

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge.

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landesbühl und Wollenhain wöchentlichen Auftrags über 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allereerste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 15. August 1916

Nr. 223

Verkaufspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die Lage im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit der Schwerpunkt der russischen Kräfteverteilung immer mehr nach dem Süden verschoben. Zwischen Dnjestr und Pruth hat die russische Armee Leschistsch bedeutende Verstärkungen erhalten, nach deren Eintreffen sie auf ihrem ganzen Abschnitte erneut die Offensive aufgenommen hatte. Wenngleich es den Truppen des Erzherzogs Karl gelungen war, die russischen Angriffe an zahlreichen Stellen abzuwehren, so hat sich doch die oberste Heeresleitung veranlaßt gesehen, ihre Truppen der unmittelbaren Berührung mit dem Gegner zu entziehen und sie zurückzuführen.

Die rückwärtigen Bewegungen hatten bereits vor einigen Tagen begonnen und zur Aufgabe von Tlumacz und Ottynia geführt; jetzt sind sie weiter fortgesetzt, so daß auch Stanislaw und Delatyn dem Gegner überlassen sind. Es ist dies zweifellos ein Erfolg, den die russische Offensive davongetragen hat und dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden soll. Stanislaw selbst ist die zweitgrößte Stadt von Ostgalizien, ein wichtiger Eisenbahn- und Strassenknotenpunkt. Seine Besetzung war auch in der russischen Presse seit Beginn der Offensive als eines der ersten Operationsziele bezeichnet worden. Man muß dabei aber berücksichtigen, daß die rückwärtigen Bewegungen der Mittelmächte stattfanden, nach dem russische Angriffe abgeschlagen waren und nicht unter der unmittelbaren Wirkung eines feindlichen taktischen Bajonettsfolges, sondern auf Grund eines schon früher gefaßten Planes der obersten Heeresleitung. Es sollte zunächst wieder Operationsfreiheit gewonnen und zugleich vom Feinde ungeführt eine Neugruppierung der Streitkräfte durchgeführt werden. Da die Russen einen beträchtlichen Teil ihrer Kräfte nach dem Südsügel zusammengezogen hatten, war es gegeben, daß auch die Mittelmächte ähnliche Maßnahmen trafen. Damit diese ungeführt vom Feinde erfolgen konnten, war zunächst die Loslösung von ihm geboten. Auch schon in den beiden früheren Kriegsjahren sind ähnliche Dinge eingetreten. Es sei dabei nur an den Rückzug im Herbst 1914 erinnert, den Hindenburg von der Weichsel nach der ober-schlesischen Grenze und nach Krakau hin ausführte. Auch damals wurde dadurch die Operationsfreiheit wieder gewonnen und die Grundlage für neue Erfolge geschaffen. So bedauerlich die erneute Preisgabe der im vorigen Jahre mit schweren Opfern zurückeroberten galizischen Landesteile auch sein mag: wir müssen auch jetzt das vollste Vertrauen zu unserer Heeresleitung haben, daß diese neuen rückwärtigen Bewegungen und die neu gemeldete Verteilung der Streitkräfte dazu beitragen werden, den erwarteten und erhofften Umschwung der Lage im Osten herbeizuführen.

Am Stochobogon haben keine neuen russ. Angriffe stattgefunden. Die Russen stehen dort anscheinend unter dem Drucke der an den letzten Tagen erlittenen Niederlagen und haben noch nicht wieder die Kraft gefunden, ihre Offensive zu erneuern. Dasselbe ist auch auf dem wolschnischen Kampflatz bei Luck der Fall.

Deutsche U-Boot-Arbeit im Kanal.

wb. Berlin, 14. August. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Laffoo“ versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(Der versenkte Zerstörer „Laffoo“, ein neueres Boot, über den genauere Zahlen in Deutschland nicht bekannt sind, hatte an dem Unternehmen gegen die deutsche Küste am 25. März dieses Jahres teilgenommen. Die Ned.)

wb. Berlin, 14. August. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August sieben englische und drei französische Segelfahrzeuge, sowie drei englische und zwei französische Dampfer versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

In Ergänzung dieser amtlichen Meldungen wird von der Expr. Korr. noch gemeldet: Trotz der scharfen Ueberwachung des Kanals durch die englisch-französische Flotte ist es deutschen Unterseebooten gelungen, eine erfolgreiche Tätigkeit nicht an der französischen Küste auszuüben. Am Donnerstag hat ein deutsches Unterseeboot den französischen Dampfer „Marie“ und die beiden norwegischen Dampfer „Redo“ und „Sora“ in der Nähe des Hafens Dünkirchen versenkt. Die Mannschaft der drei Schiffe wurde auf den dänischen Dampfer „Robert“ übernommen, der von dem deutschen Unterseeboot gleichfalls angehalten worden war. Der „Robert“ hatte keine Bannware an Bord, so daß er, wie ihm der deutsche Kommandant erklärte, weiter passieren durfte. Als das deutsche Uboot noch mit dem französischen Dampfer „Marie“ verhandelte, kamen die norwegischen Dampfer „Redo“ und „Sora“ in Sicht. Sie wurden durch scharfe Schüsse zum Halten aufgefordert. Ebenso erging es drei anderen des Weges kommenden Schiffen und dem „Robert“, die aber nach genauer Untersuchung freigegeben wurden. Der Kapitän des „Robert“ sah noch, wie die deutsche Mannschaft an Bord der „Marie“ Bomben anbrachte und sie dann in die Luft sprengte. Die Mannschaft der drei versenkten Schiffe wurde in Le Havre an Land gesetzt und dort im Seemannsheim einquartiert.

Kloß meldet ferner, daß der britische Dampfer „Newburn“ (3554 Tonnen) von einem Uboot versenkt wurde und das Segelschiff „Langdale“ (2000 Tonnen) verlorengegangen ist.

Deutsche Torpedoboote brachten, wie weiter aus Kopenhagen gemeldet wird, die dänischen Dampfer „Store Baekt“, „Alax“, „Niels Ebbesen“ und „Dania“, sämtlich mit Bannwaren beladen, auf.

Aus Bergen wird gemeldet: Auf der Strecke Maritai bis Bönnes wurden außerhalb der Territorialgrenze in den letzten Tagen wiederholt Tauchboote gesehen. Ebenso hat man in mehreren Nächten Signale von der See her wahrgenommen, die angeblich von Kriegsschiffen herrührten. Südlich von Stad bemerkte man in der Nacht zum 9. August eine Torpedojägerflottille. — Bergens „Aftenbladet“ meint: Die Bewachung der norwegischen Küste durch Tauchboote sei jetzt ziemlich effektiv durchgeführt.

Aus Havre wird gemeldet: Ein deutsches Uboot hat vier Schiffe, den französischen Dampfer „Marie“, die norwegischen Dampfer „Redo“ und „Sora“, sowie den dänischen Dampfer „Robert“ angehalten. Die drei ersten Schiffe wurden versenkt. Der Kommandant des Ubootes erklärte, die norwegischen Schiffe enthielten Ladungen, die man unzweifelhaft als Bannware betrachten müßte. Die „Sora“ wurde wegen Unbedenklichkeit der

Ladung freigegeben und nahm die Besatzung der drei versenkten Schiffe an Bord.

Im Mittelmeer wurden der japanische Dampfer „Denmei Maru“, der italienische Dampfer „Sebastiano“ und der englische Dampfer „Antinobe“, 2973 Tonnen, von Ubooten versenkt.

Nach ein englischer Zerstörer gesunken.

wb. Doel van Holland, 13. August.

Der gegen 2 Uhr nachmittags hier angelommene englische Dampfer „Grenadier“ aus Newcastle berichtet, daß heute morgen 8 Uhr acht Meilen westlich des Leuchtschiffes „Maas“ ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Booten gerettet, die später von anderen englischen Zerstörern aufgenommen worden seien.

Deutsche Fliegerbomben auf Dover.

wb London, 13. August.

Reuter meldet amtlich: Zwei feindliche Wasserflugzeuge stiegen nachmittags über Dover und warfen 4 Bomben ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. Ein Offizier und sechs Mann wurden leicht verwundet. Die Wasserflugzeuge wurden in der Richtung nach der See vertrieben.

Rücksichtslose Zeppelinangriffe als Vergeltung für den Baralong-Mord.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die am 19. August vorigen Jahres erfolgte Ermordung der Besatzung des Ubootes 27 durch die Leute des englischen Hilfskreuzers „Baralong“. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke. Das Schlusswort der deutschen Regierung lautet wie folgt:

Die Deutsche Regierung hatte in ihrer Erwiderung auf die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den Baralong-Fall vom 10. Januar d. J. den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empörende Haltung der Britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln; sie hatte zu gleicher Zeit angekündigt, daß sie nunmehr selbst die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmassregeln treffen werde. In ihrer letzten Antwort glaubt die Britische Regierung über den Mord, den der Kapitän und die Mannschaft der „Baralong“ an der wehrlosen Mannschaft eines deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können; dagegen stützt sie sich für die von ihr mit dem Baralong-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher, von deutschen Seestreitkräften begangenen Grausamkeiten lediglich auf haltlose Behauptungen, ohne dafür irgendwelches Material beizubringen. Die deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlichen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Enttäuschung zurückweisen. Was aber den Baralong-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die Britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials geweigert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten; damit hat sie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen. Die Deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigungen entsprechend genötigt gesehen, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seeleute im Baralong-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erchiebung britischer Kriegsgefangenen hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und Mannschaften der „Baralong“ begangenen Straftaten nicht ungesühnt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des Baralong-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenutzt.

Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere Verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England, so schlecht die Deutsche Regierung, sich des Baralong-Falles erinnern.

Die Bremen vor New-York.!

Nach einer Sabasmeldung traf dem L. A. zufolge in New-York ein Radiotelegramm ein, daß sich das Uboot „Bremen“ dem dortigen Hafen näherte. Die New-Yorker Interessenten trafen Vorbereitungen zum Empfang. Ueber die „Bremen“, das Schwester-

schiff der „Deutschland“ ist schon viel gefabelt worden. Das eine Mal wurde laut verkündet, sie werde in Rio de Janeiro erwartet, ein anderes Mal, die Engländer hätten sie gefaßt und nach Liverpool eingebracht! Es bleibt also abzuwarten, ob das Uboot tatsächlich vor New-York angelangt ist.

Neuer englisch-französischer Massensturm.

In den letzten Tagen setzten wiederum auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme starke feindliche Angriffe ein. Sie steigerten sich in der Nacht zum Sonntag zur größten Heftigkeit und waren bei Ausgabe des Heeresberichts vom Sonntag noch nicht völlig abgeklungen. Aber das eine läßt sich schon heute sagen: es gelang dem Feinde nicht, seinen zurückhängenden Nordflügel an der Straße Albert-Bapaume vorzutragen. Die Briten wurden auf der gesamten 10 Kilometer breiten Angriffsfront von Thiepval bis Guillemont vollständig abgeschlagen; dagegen kam es an zwei Stellen mit den Franzosen noch nicht zur Entscheidung: bei Maurepas (südlich Comblès) und östlich dem, also unmittelbar an der Somme. Aber wir dürfen mit Zuversicht erwarten, daß auch dort der feindliche Einbruchversuch, der sich ja ohnedies nur auf schmale Frontteile erstreckt, zum Stehen gebracht wird. Schwere Blutopfer sind wieder im wesentlichen umsonst gebracht worden, weil es dem Feinde nicht gelang, seine zurückliegenden Frontabschnitte vorzutreiben. Wie an der Somme, so entwickelten die Franzosen am Freitag auch an der Maas eine lebhafteste Anariffslust gegen unsere Stellungen nordwestlich und im Werke Thiamont. Das Werk ist nunmehr trotz aller französischen Bemühungen wieder in unseren Händen.

Die englischen Verluste.

In der Zürcher Post wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Hingebung ständig erneuerten Anläufe der Engländer und der Franzosen an der Somme und der Maas nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der lebigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben seit dem 1. Juli gegen 13 000 Offiziere als tot, verwundet oder vermisst gemeldet. Wenn auch bei den britischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hiernach doch ein Gesamtangaben von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.

Clemenceau über die Sommeschlacht.

Der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau betont im Somme Enchaîné, daß die Sommeschlacht, wenn sie auch augenblicklich eine neue Gestalt angenommen hätte, doch nichts von ihrer Erbitterung verloren habe. Die Deutschen verteidigen sich, heißt es in dem Artikel, mit der größten Kraft, sie geben sich vollkommen Rechenschaft von dem Werte der Stellungen, die sie halten und von den ernststen Folgen, die ihr Verlust für sie haben könnte. Wenn es den Alliierten glückt, sich der vom Feinde besetzten Höhen bei Veronne und Bapaume zu bemächtigen, so wäre die Aufgabe, die ihnen zu erfüllen bliebe, noch bedeutend, denn die Deutschen sind Meister in der Bearbeitung des Bodens und man kann sicher sein, daß sie nicht ermangelt haben, sich hinter ihren gegenwärtigen Linien einer ungeheuren Maulwurfsarbeit zu widmen.

Dem Brande von Veronne Gehalt geboten!

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, den 11. August.

Der aufopfernden Tätigkeit deutscher Soldaten ist es gelungen, einen Teil der Stadtviertel von Veronne einzuweichen vor dem Untergange zu bewahren. Das war nur dadurch möglich, daß die durch die französische Beschichtung in hellen Marmen stehenden Häuserblocks mit Dynamit gesprengt wurden. Dadurch hat man verhindert, daß die Glut die noch unberührten Straßenteile ergriff. Der besonders erfreuliche Erfolg dieser Eindämmungsarbeit, die im Hagel der französischen Geschosse ausgeführt wurde, ist die Rettung der durch das Flammenmeer schon bedrohten spätgotischen St. Johannis-Kirche, von der nur die Turmbekrönung durch einen französischen Vortreffer zerschmettert worden ist. Für die schon durch den ersten Vortreffer vernichtete Gemäldegalerie kam die Hilfe leider zu spät. (Kb)

W. Schuermann, Kriegsberichterstatler.

Der „heilige“ Krieg in Afrika.

Die die italienische Macht in Tripolis völlig zusammengebrochen ist, das konnte selbst die Mailänder Presse ihren Landsleuten nicht mehr länger verhehlen. Nur Tripolis selbst

und Dams halten noch die Italiener. Die jüngsten Berichte aus Konstantinobel lassen aber auch keinen Zweifel darüber, daß der „heilige Krieg“ den Briten ernstlich zu schaffen machte. Die Senuffen, die die Italiener so erfolgreich in Tripolis und Benabasi (Ehrenalca) bekämpften, haben ja schon wiederholt auch den englisch-ägyptischen Truppen in den Grenzgebieten bei Sollum und in der Dase Siwa schwere Schlägen beigebracht, und gelang es auch den Engländern, sich dort zu behaupten, los werden sie den Feind nicht, der bald da, bald dort aufsteht. Nunmehr hat aber die islamitische Bewegung sehr ernsthaft auf das Sudan übergriffen. Der Emir des von der englisch-ägyptischen Regierung abhängigen Darfur hat sich gegen die Briten empört, und was den Briten das allerbedenklichste sein muß, die ägyptischen Regimenter, die gegen ihn geschickt wurden, sind zu ihren Glaubensgenossen im Sudan übergegangen. Die Briten sind dadurch jeder Verbindung mit der empörten Provinz verlustig gegangen; und sie haben erneut erfahren müssen, wie wenig sie sich auf die Neghder verlassen können. Die mohammedanischen Aufständischen, die inzwischen eine Postverbindung zwischen Tripolis und dem Sudan hergestellt haben, werden sich diese Stimmungen schon zunutze zu machen wissen. Selbstverständlich können alle diese Vorgänge nicht von entscheidender Bedeutung sein. Die Unruhen machen den Engländern Schwierigkeiten und binden auch, was wir nicht unterschätzen wollen, englische Streitkräfte, die Entscheidung in diesem Ringen aber muß in Europa fallen.

Weitere türkische Erfolge.

(Amtlicher türkischer Bericht.)

wb. Konstantinobel, 13. August.

An der Trakfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. In Persien vertrieb unsere auf dem rechten Flügel weiter offensiv vorgehende Armee auf der russischen Front am 9. August bei Tagesanbruch die Russen aus Essadabad und setzte ihren Vormarsch darüber hinaus fort. Sie begannen den Feind anzugreifen, der sich in die vorher besetzten Stellungen nördlich von dem erwähnten Orte zurückzog. Im Zentrum und auf dem linken Flügel drängen unsere Truppen in den Gegenden von Sunneh, Bane und Sotiz die Russen in glücklichen Gefechten nach Osten und Norden zurück.

An der Kaukasusfront besetzen unsere Truppen auf dem rechten Flügel die beherrschenden Höhen nördlich von Bittis und überschritten den Kurabfluß, wodurch sie das nördliche Ufer erreichten. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweise unterbrochener Artilleriekampf. Ungefähr zwei feindliche Kompanien wurden zerstört und erlitten im Feuer unserer Artillerie Verluste. Im Küstenabschnitt kam es nur zu Scharmücheln. Eine unserer Patrouillen machte bei einem Gefecht 7 Gefangene.

An der ägyptischen Front kein Ereignis außer Patrouillengefechten. Es wurde festgestellt, daß bei unserem letzten Luftangriff gegen Suez außer dem von unseren Bomben bewirkten Schaden auch zwei Petroleumniederlagen und ein Flugzeugschuppen zerstört worden sind. Drei englische Offiziere wurden in Ismailia getötet.

Von den übrigen Fronten ist keine Nachricht von einer Aenderung eingetroffen.

wb. Konstantinobel, 14. August.

An der Trakfront herrscht Ruhe. In Persien verlagte unsere Armee infolge mehrerer Gefechte auf dem rechten Flügel die Russen aus Samadan und der Ebene von Samadan und zwang sie, in nordöstlicher Richtung zu fliehen. In diesen Kämpfen wurden 315 Gefangene, darunter ein Offizier, gemacht. Wir fügten dem Feinde in einem einzigen Kampfe um die besetzten Stellungen einen Verlust von 1000 Toten und Verwundeten zu. Unsere Truppen nahmen die besetzten Stellungen, in denen der Feind 2000 Riflen mit Infanteriemunition, Gewehre, Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zurückließ.

Ueber die Operationen von Essadabad und Samadan werden folgende nähere Angaben gemacht: Am 9. August griffen unsere Truppen den Feind gegen Mittag, nachdem es ihnen klar geworden war, daß sich der aus der Ortschaft Essadabad vertriebene Feind anschiden wollte, in einer mit allen Kräften ausgebauten Stellung nordöstlich dieser Ortschaft Widerstand zu leisten, in seiner neuen Stellung an, warfen ihn hinaus und machten einige Gefangene. Am 9. August lieferten unsere Truppen dem Feinde in der Umgegend von Essadabad ein Gefecht; sie führten trotz eines ununterbrochenen Marsches von 30 Kilometern noch Angriffe und Stürme gegen den Feind aus, der sich auf den besetzten Höhen verschanzt hatte und gab damit einen Beweis lobenswerter Tapferkeit. Am 10. August frühmorgens nahm unsere Truppen die Verfolgung wieder auf und warfen die Nachhut des Feindes, die aus starken Kavallerieabteilungen bestanden, nach bis zum Abend dauerndem Angriff nach Osten und in die Ebene von Samadan zurück. Am 10. August zogen unsere Flügelabteilungen siegend in Samadan ein. Sie schlugen dann den Feind in nordöstlicher Richtung in die Flucht. Am 11. August morgens wurden die feindlichen Truppen, die in dem nördlichen Teil von Samadan standen, durch einen Angriff vertrieben. Die Ebene

ist nun gänzlich vom Feinde gesäubert. Im mittleren Abschnitt fand ein Kampf zwischen beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Im Abschnitt des linken Flügels griffen aus verschiedenen Wassergattungen bestehende feindliche Abteilungen unsere Stellungen bei Sotiz an. Sie wurden geschlagen und mußten sich zurückziehen, nachdem sie durch unseren Gegenangriff Verluste erlitten hatten.

Im Kaukasus griffen Teile unseres linken Flügels den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Tabna festgesetzt hatte, an. Der Feind flüchtete nach Norden, in der Richtung auf Achkate zurück. Wir besetzten diese Ortschaft und die nördlich davon gelegenen Hügel. Im Gebiet nördlich von Bites war auf einer Strecke von 30 Kilometern vom Feinde nichts zu merken. Die feindliche Kavallerie, welche nördlich von Musch im Dorfe Firawb angegriffen wurde, wurde in nördlicher Richtung auf Kummum zurückgetrieben. Sie ließ einige Gefangene zurück. Im Zentrum unternahm der Feind einige kleinere Angriffe, die abgeschlagen wurden. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweilig aussehende Artillerietätigkeit. In Zusammenstößen der beiderseitigen Erkundungsabteilungen machten unsere einige Gefangene und erbeuteten Gewehre und Patronen. Auf den anderen Fronten nichts Neues.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 12. August. Amtlicher Bericht von gestern abend. Nördlich der Somme war der Nachmittag durch einen glänzend durchgeführten und vollständig geglückten Angriff unserer Infanterie gekennzeichnet. Mehrere deutsche Gräben wurden von unseren Truppen im Sturm genommen, die ihre neue Linie auf einem Berggründen südlich von Maurepas und längs der Straße, die von diesem Dorfe nach Sem führt eingerichtet haben. — An der Front von Verdun wurden unsere ersten und zweiten Linien in der Gegend von Chantancourt und dem Abschnitt Chlaumont-Fleury beschossen. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

wb. Paris, 13. August. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. Nördlich der Somme benützten die Franzosen die Nacht, um ihre neue Front einzurichten. Ihre Erkundungsabteilungen drangen in das Gehölz östlich vom Bahnhof von Sem ein; sie fanden zahlreiche Leichen vor. Gegen 9 Uhr abends verführten die Deutschen einen heftigen Gegenstoß und griffen den Steinbruch nördlich vom Gehölze von Sem an. Sie wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Südlich der Somme griffen die Deutschen nach heftiger Beschussung La Maissonnette an. Sie wurden unter Sperrfeuer genommen, und ihre Angriffswellen mußten sogleich in ihre Ausgangsgräben zurückkehren. Rechts bei Maas machten die Franzosen während der Nacht südlich von Werle Chlaumont Fortschritte. Zwei deutsche Angriffe, die um 9 Uhr und 11 Uhr abends gegen Fleury und die französischen Stellungen im Nordwesten des Dorfes geführt wurden, sind vollständig zurückgeschlagen worden. — Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend. Nördlich der Somme sind unsere Truppen nach der vorbereitenden Kämpfen des gestrigen Tages und in der Nacht heute zum Angriff auf die dritte deutsche Stellung übergegangen, die sich von östlich von Hardecourt bis zur Somme zur Höhe von Buscourt erstreckte. Auf dieser Front von 6½ Kilometern hat unsere Infanterie in prächtigem Schwung alle Schützengräben und stark besetzten Werke genommen. Wir drangen in das Dorf Maurepas ein, dessen südlicher Teil und der Friedhof in unseren Händen sind. Ein Gegenangriff der Deutschen zwischen Cleru und Maurepas scheiterte in unserem Feuer.

wb. London, 11. August. Zwischen Ancre und Somme ist die Lage unverändert. Im westlichen Teil der britischen Front der gewöhnliche Schützengrabenkampf.

wb. London, 12. August. Zwischen Ancre und Somme keine Veränderung. Südöstlich von Ypern versuchte der Feind seine Gräben zu verlassen, um anzugreifen, aber sein Versuch mißlang. — Amtlicher Bericht aus Ägypten: Die Türken ziehen sich unter dem Druck unserer berittenen Truppen weiter zurück. Türkische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen, die Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer. Unsere Kavallerie blieb in Führung mit dem Feinde, der sich in seine Verschanzungen zurückzog.

wb. Rom, 12. August. Die Truppen der dritten Armee erobereten die gesamten sehr starken Linien des Feindes auf dem Karst zwischen der Wippach und dem Monte Cosich. Der Gegner zog sich in voller Auflösung zurück. Im Osten des Tales hatten sich gegenwärtig nur noch starke Nachhut auf dem Dobell und auf der Höhe 120 östlich von Montefalcone. Unsere Truppen besetzten die ganze Hochfläche von Doberdo. Sie erreichten die Linie Fimpal-Tal—Erni Brörib. Im Gebiet östlich von Göra leistet der stark verschanzte Feind auf der Linie Monte San Gabriele—Monte San Marco Widerstand.

wb. Rom, 13. August. Auf dem Karst rückten unsere Truppen gestern über Le Balone vor und eroberten die östlichen Abhänge des Radlogon (Höhe 212) sowie den Gipfel des Erni Krib, die vom Gegner erbittert verteidigt wurden. Heute früh bei Tagesanbruch besetzten Doppachafella, wobei sie dem Feinde 270 Gefangene, 3 Feldgeschütze und eine große Menge Munition für mittlere und schwere Artillerie abnahmen. Im Abschnitt von Göra leistet der Gegner, der Verstärkungen erhalten hat, noch

immer auf dem Hügelgürtel östlich der Stadt Widerstand, auch durch die Längenseiter der schweren, auf der Hochfläche von Vainizza aufgestellten Artillerie, gedeckt.

wb. Petersburg, 12. August. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 11. August.

Westfront: Am Stochod, im Raume von Lubieszow, Wolla Lubieszowka, Slobuchwa und Barezze dauern die heftigen Kämpfe an. Am Seret kommen unsere Truppen vorwärts, es wird dort ebenfalls erbittert gekämpft. Der Feind setzt uns starken Widerstand entgegen und macht Gegenangriffe. Es wird jetzt in der Linie der Dörfer Troscianiec—Kestrowce gekämpft. Unsere Kavallerie-Regimenter attackierten zweimal feindliche Infanterie, und durch wiederholten Manöverangriff gegen die dichten deutschen Formationen gelang es ihnen, sie in voller Unordnung zurückzuwerfen und dadurch ihren Angriff anzuhalten. An der Eisenbahn Monasterzyska—Rzaniow bauen unsere Truppen ihren Erfolg weiter aus und rücken weiter vor. Eines unserer Infanterie-Regimenter warf den Feind aus dem Waldstück nordwestlich des Dorfes Dubienko am Koropiec und drang in den Südtail der Stadt Monasterzyska ein, wo noch gekämpft wird. In westlicher Richtung vorachend, erreichten unsere Truppen das linke Ufer der Flota Liva, nahmen nach Kampf das Dorf Lazarowka. In der Richtung auf Stanislaw näherten sich unsere Truppen mit ihrem rechten Flügel dem Dniestr südlich Maryampol und erreichten das rechte Bistrzwa-Ufer, wo der Brückenbau gleich in Angriff genommen wurde. Im Raume von Borochta und Stribenn (?) nahmen unsere Truppen nach Kampf einige Anhöhen.

Amtlicher Bericht vom 11. August abends. Unser Erfolg am Seret-Fluß in der Gegend Kestrowce, Blesztorwe, Panowce zwang den Gegner seine ausgebauten Stellungen bei Stadki, Worobiewka, Gebrow (15 km. nordwestlich Tarnopol) aufzugeben. Gleichzeitig gingen unsere Truppen durch den Erfolg, den sie in der Gegend der Bahnlinie Monasterzyska—Rzaniow erzielt hatten, ermittelt, im Norden von Monasterzyska zum Angriff über. In einem heftigen Ansturm, der die feindlichen Stellungen bezwang, gingen unsere Truppen bis zum mittleren Lauf des Koropiec-Baches vor, nahmen die besetzte feindliche Stellung und besetzten Monasterzyska. — Kaukasus (Persien). Unsere Truppen zogen sich unter dem Druck der Türken aus Samadon zurück.

wb. Petersburg, 13. August. Amtlicher Bericht vom 12. August nachmittags. In der Gegend des mittleren Seret-Flusses verfolgen unsere Truppen den Feind, der seine ausgebaute Stellung verlassen hat, und gehen weiter gegen Szierna vor. Bei Buczaca in der Gegend nördlich dieser Stadt gehen unsere tapferen Truppen immer weiter vor und haben an mehreren Stellen den Koropiec-Fluß überschritten. In der Gegend von Stanislaw setzten unsere Truppen den Übergang über die Flüsse Bistrzwa—Radworianska und Bistrzwa—Solotwinska weiter fort. — Amtlicher Bericht vom 12. August abends. Heute am 12. August fielen durch die außerordentlichen Anstrengungen, die im Laufe von sieben Wochen von den heldenhaftesten Truppen der Generäle Tschibatschew und Sacharow unter der Führung des Generals Brusiłow vollbracht werden sind, die ausgebauten Dörfer Hlodki, Worobiewka, Gebrow, Szierna, Bektropiwna, Koslow und der stark besetzte Wald von Burkanow sowie die ganze Linie am Strwa-Fluß — von zwei Punkten umfasst, wurde durch unseren kräftigen Stoß der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Tarnopol bis Buczaca genommen.

Englisch-italienische Verhandlungen.

Der englische Handelsminister Runciman reist seit einigen Tagen in Italien umher, läßt sich feiern und sucht die Italiener für die englischen Wirtschaftspläne zu gewinnen. Sonntag weilte er in Mailand und suchte auf einem von der Handelskammer gegebenen Essen die über die englischen Kohlenpreise ara verächnwiten Mailänder Industriellen zu versöhnen. Er rühmte in einer Tischrede die italienischen Soldaten. Man könne auf einen vollständigen Sieg rechnen, den die Alliierten mit unbedingtem Vertrauen erwarteten. Von diesem Siege sehe man schon Anzeichen wie strahlende Leuchtfeuer an allen Punkten. Weiter hob Redner die italienisch-englische Verbrüderung hervor. Auf der Zusammenkunft in Balkania sei klar abgesehen worden, was jede Nation für die gemeinsame Sache leisten habe und wie man besser die Bedürfnisse der beiden Länder befriedigen könne. Es seien dort Maßnahmen festgesetzt worden, die Italien dazu verhalten, den Kampf bis zum Triumph der gemeinsamen Sache fortzusetzen. Man habe besonders die Rechtmäßigkeit Italiens auf die Lieferung von Kohlen anerkannt. Die Abmachungen haben gezeigt, daß England den berechtigten Ansprüchen Italiens durchaus Rechnung trägt. Italien sei für die nächste Zeit die notwendige Versorgung zugesichert worden. Die hohen Preise für die Kohlen rührten daher, daß die Kohlen auf neutralen Schiffen befördert werden müßten. Diese Frage sei in dessen gründlich erörtert worden und es sei wahrscheinlich, daß Italien die Kohlen künftig zu einem günstigeren Preise bekommen könne. Runciman erklärte weiter, daß es bei den Berechnungen mit den italienischen Ministern gelungen sei, in den Fragen der größten Wichtigkeit für beide Länder zu einer völligen Übereinstimmung zu kommen. Runciman rühmte dann die

Tätigkeit Englands im Kriege, besonders die der englischen Flotte, die gestützt auf den festen Willen für die gemeinsame Sache Großes leiste. Zum Schluß sprach Runciman die Hoffnung aus, daß die italienischen Minister von dem Ergebnis der Verhandlungen zufriedengestellt sein werden.

Die russische Entschuldigung genügt den Schweden nicht

Die endlich eingetroffene Entschuldigung Rußlands wegen der in den schwedischen Hoheitsgewässern erfolgten russischen Angriffe auf die deutschen Dampfer „Suria“ und der „Elbe“ befriedigt in Schweden nur halb. Die Stockholmer Zeitungen stellen zwar mit Genugtuung die Bestrafung des russischen Uboot-Kommandanten fest, erinnern aber alle an die noch ungelöste Streitfrage wegen der von den Russen aus schwedischem Hoheitsgebiet mitgeschleppten Schiffe „Worms“ und „Lissabon“. Stockholms Tidningen schreibt: Wenn die russische Regierung die Hoffnung ausdrückt, daß hiermit bewiesen sei, wieviel ihr daran liegt, Schwedens Neutralität nicht zu verletzen, so steht das doch in allzu engem Zusammenhang mit den noch unentschiedenen bedeutenderen Fällen der „Worms“ und „Lissabon“, als daß man in Schweden diese Hoffnung bestätigt finden könnte. Svenska Dagbladet meint, die Entschuldigung sei im Fall der „Suria“ nicht hinreichend. Da das Schiff innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer torpediert worden sei, müsse Rußland Schadenersatz leisten.

Zur Verfertigung des Dampfers „Em“ schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Aus den der deutschen Regierung vorliegenden Beweisdocumenten ergibt sich einwandfrei, daß der Hamburger Dampfer „Em“, der am 18. Juni d. J. in der Nähe des Morup-Lange-Leuchtturmes an der schwedischen Küste von einem Uboot unbekannter Nationalität in den Grund geschossen worden ist, sich zurzeit des Angriffs innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer befunden hat. Auch daran, daß das angegriffene Uboot ein englisches gewesen ist, dürfte nach den neuen Feststellungen nicht zu zweifeln sein.

Ein Schadenersatzprozess gegen die Besitzer der torpedierten Lusitania.

wb. Amsterdam, 14. August.

Wie die Blätter aus New York berichten, begann vor dem Bundesgerichtshof die Schadenersatzklage über vier Millionen Dollars gegen die englische Cunard-Schiffahrts-Gesellschaft, die Salomon Friedman und andere Hinterbliebene von Opfern des am 7. Mai vorigen Jahres von einem deutschen Uboot torpedierten Dampfers wegen Verlust ihrer Angehörigen und deren Eigentum angestrengt haben. Die Kläger behaupten, die Gesellschaft hätte in hohem Maße fahrlässig gehandelt, da sie trotz der öffentlichen Warnungen in den Zeitungen keine besonderen Schutzmaßnahmen getroffen habe. Der Kapitän der Lusitania hätte besonders fahrlässig gehandelt, da er in den irischen Gewässern trotz der bekannten Minen- und Ubootgefahr die Geschwindigkeit nicht herabsetzte, die Aushebung der Rettungsboote nicht rasch genug anordnete und nicht für die genügende Schulung der Mannschaft sorgte.

Helgoland — eine Verblendung.

In einem Artikel über das „Rasse Dreieck“ meint die „Review of Reviews“ in der Julinummer:

Es ist sprichwörtlich leicht, nach der Tat Flug zu sein, aber manchmal kommen Gelegenheiten, wo künftige Ereignisse so schwarz ihre Schatten vorauswerfen, daß man nicht einsehen will, warum etwas vorausschauende Klugheit nicht auf sie angewendet werden sollte. Dazu gehört die Abtretung Helgolands an Deutschland 1890, ein Streich diplomatischen Ungeheuers, der sich als wahrhaftige Rute für unseren Rücken in diesem Krieg bewiesen hat: Helgoland ist ebenso wahrhaftig eine Pistole, die auf das Herz Deutschlands gerichtet ist, wie Antwerpen eine solche gegen England ist. Um wir haben es ihnen ausgeliefert ohne einen Gedanken an die Folgen! Ja, man kann nicht einmal sagen, daß wir die Wichtigkeit nicht erkannt hätten: der Admiral, der die Insel den Dänen 1807 abgenommen hatte, hatte berichtet, sie könne mit geringen Kosten zu einem kleinen Gibraltar ausgebaut werden; sie sei der Schlüssel zu den Aufwindungen Deutschlands. Unbegreiflich, daß man so etwas freiwillig wieder hergeben konnte.

Ein Aufsatz der „Contemporary Review“ von diesem Monat meint, nur der lockende Preis des reichen Sansibar habe die Engländer so verblenden können. Aber auch andere, und zwar die stets klugen Alldeutschen, waren damals verblendet. Im neuesten Heft der „Deutschen Politik“ schreibt Dr. Paul Rohrbach u. a.:

„Dies gewaltige Ereignis (die Schlacht vor dem Skagerrak) hat seine Grundlage, ohne die es nie hätte zustande kommen können, in der Erwerbung von Helgoland. Als Helgoland deutsch wurde, Win, Sansibar usw. aber englisch, ging der Afrika-durchdrainer Stanley, ein kluger, aber sicherlich kein weiser Mann, hin und rief in die Welt: Hört, ihr Leute, die dummen Deutschen haben einen guten Anzug fortgegeben und einen Hosenknopf dafür in Tausch bekommen! In Deutschland wußte man an der

Spitze des Ganzen vermutlich, was man tat und wollte; im Volke aber herrschte Missetimmung, und diejenigen, die am allergeringsten und am allerübelsten waren, daß das Vaterland durch solch eine Politik ins Verderben geraten würde, taten sich zusammen und gründeten, auf daß nie wieder ein Helgoland-Vertrag geschlossen würde, den Alldeutschen Verband. Man sieht aus diesem Beispiel, wie menschlich es ist zu irren, auch für durchaus vaterlandsliebende Leute. . . . Es ist genug, daß dem Kaiser und wer neben ihm noch ein Verdienst am Vertrage haben mag, das eine, grundlegende, deutlich war: ohne Helgoland gibt es für uns bei der besonderen Art unserer Küstengestaltung überhaupt keine Möglichkeit, England gegenüber jemals zur See etwas zu bedeuten. Wollte man also Helgoland, so mußte man auch einen Preis anlegen, für den es die Gegenpartei bergab. — Bergab, weil sie sich zu unserem Glück noch nicht darüber im Klaren war, daß wir uns auf dem Wege befanden, ihr Rivale zu werden. Nicht die deutsche Regierung, wohl aber die öffentliche Meinung in England und die Gründer des Alldeutschen Verbandes waren die Gläubigen Stansens, die einen schunselnd, die anderen voll Korn, beide aber tief im Irrtum."

Kleine Kriegsnachrichten.

Unterschlagene Kriegsgefangengeldder in Rußland. In Samarland (Turkestan) sind die Kommandanten des dortigen Kriegsgefangenenlagers, ein Oberst und ein Oberleutnant, wegen Unterschlagung von insgesamt 100 000 Rubeln, die für die Gefangenen eingetroffen waren, vor das Kriegsgericht gekommen. Auch von anderen russischen Kriegsgefangenenlagern wurden ähnliche Unregelmäßigkeiten berichtet, z. B. aus Arkutsk. Dort gelangte das Geld für die Gefangenen nicht zur Auszahlung. Der schuldige Lagerkommandant wurde schließlich degradiert und durch einen andern Befehlshaber ersetzt. Die Uebermittlung von Geldunterstützungen an die Gefangenen erfolgt daher gewöhnlich nicht mehr durch die Post, sondern durch Vermittlung Neutraler auf sicherem Wege.

Teilung des Raubes. Wie aus Lissabon berichtet wird, meldet "Diario de Noticias": Von 72 beschlagnahmten Schiffen sind 51 mit portugiesischer Besatzung für den Dienst Englands bestimmt. Einundzwanzig werden im Dienste Portugals verbleiben.

Austausch englischer und deutscher Zivilgefangener. Lord Robert Cecil hat im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage mitgeteilt, daß auf Information der deutschen Regierung, ob wir bereit wären, alle deutschen und britischen Bürger über 45 Jahren gegeneinander auszutauschen, die britische Regierung sich dazu grundsätzlich bereit erklärt hatte, jedoch unter gewissen Bedingungen. Die wichtigste dieser Bedingungen ist, daß die übrigen britischen internierten Bürger in Deutschland, die unter 45 Jahren stehen, gegen eine gleich große Anzahl deutscher Bürger, welche in England interniert sind, ebenfalls ausgetauscht werden müssen.

Ueber Hauptmann Böldke, unsern erfolgreichsten Flieger. brachten diese Tage englische Blätter eine Meldung der "New Yorker World", wonach Hauptmann Böldke vor acht Jahren in Amerika als Aufzugsführer gearbeitet habe, nachdem er die deutsche Armee wegen Schulden hätte verlassen müssen. Gegenüber dieser Lügenmeldung stellt die "Post, Bzg." fest, daß Böldke vor acht Jahren noch das Gymnasium in Dessau besuchte, daß er 1911 mit dem Reizeugnis verlassen hat. Seit dieser Zeit hat er ununterbrochen dem deutschen Heere angehört.

Neue Uebergriffe der Entente gegen Griechenland. Die Uebergriffe der Entente, besonders der Franzosen, in Griechisch-Mazedonien halten die Bevölkerung dauernd in größter Aufrüttelung. Die griechische Bevölkerung lieh die Gendarmerie in den Kreisen Saloniki, Seres und Drama verstärken und erteilte ihr den Auftrag die dortige Bürgerschaft gegen die Willkür der fremden Soldaten zu schützen. Zwischen Griechen und Franzosen kam es neuerdings zu einem Zusammenstoß. Eine französische Abteilung wollte ein Haus angeblich nach verdächtigen Personen durchsuchen, in Wirklichkeit aber eingelagerte, für Griechen reservierte Fässer Schweinefleisch beschlagnahmen. Griechische Soldaten griffen ein. Es entstand ein förmlicher Kampf; auf beiden Seiten fielen je 10 Mann. (tu.)

Englische Drückerberger. Die englische Regierung mach der "Post, Bzg." zufolge besondere Anstrengungen, um sämtlicher Drückerberger habhaft zu werden. Sie läßt sofort in den Logenhäusern Londons nachforschen, ob dort Personen vorhanden sind, die ihre Wohnung öfters wechseln, um nicht gefanden werden zu können. Wie "Daily Mail" sagt, glaubt man, daß mindestens ein Armeekorps aus der Zahl der noch nicht zu den Waffen berufenen Drückerberger gebildet werden könne.

Der englische Postraub blüht. Das Dampfschiff "Goentoe", welches am 30. Juli von Rotterdam nach Batavia abging, und das Dampfschiff "Sommersdool", welches am 11. aus Newport in Rotterdam ankam, haben die Post in Kirkwall zurücklassen müssen.

Die Vereinigten Staaten und die Galapagos-Inseln. Die "Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Die Vereinigten Staaten unterhandeln mit Ecuador wegen des Ankaufs der am Ausflusse des Panamakanals im Stillen Ozean gelegenen Galapagos-Inseln.

Die große Hilfe. Wie Schweizer Blätter der N. Bzg. zufolge aus Lissabon melden, sind 22 000 Mann portugiesischer Truppen abmarschbereit, um auf dem westlichen Kriegsschauplatz an der englisch-französischen Front Stellung zu beziehen. Die Mannschaften bestehen zum größten Teil aus Kolonialsoldaten. Weitere Portugiesen-Divisionen würden folgen. Portugal soll mindestens, so behaupten die Meldungen, 100 000 Mann zur Unternehmung der Allierten stellen; außerdem würden 100 000 Personen als Arbeiter den französischen Munitionsfabriken zur Verfügung gestellt werden.

Der russische Gesandte wegen Schmuggels beschuldigt. Das Bularehour Blatt "Steagul" macht Enthüllungen über den russischen Gesandten Polkowskij Kozjell. Das Blatt beschuldigt den Gesandten und will hierfür Beweise in der Hand haben, daß der Gesandte 17 Waagons Kupfer in Rumänien zusammengelaufen hatte, um sie nach Rußland durchzuschmuggeln. Der Plan wurde aber entdeckt, als die Regierung zwecks Requirierung der Kupferbestände bei einem ruffreundlichen Landwirte in Salontza, Nachforschungen anstellte, wobei diese Kupfervorräte, die bei ihm versteckt waren, vorgefunden wurden.

Deutsches Reich.

Die Reichsgerstengesellschaft. Am 3. August 1916 ist unter Beteiligung des Reichs, der Bundesstaaten, der Preussischen Landesbrotmittelgesellschaft sowie der Gerste verarbeitenden Industrien und des Handels die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. mit der Aufgabe der Bewirtschaftung der Gerste innerhalb des Reichsgebietes gegründet worden. In der Gesellschaftsversammlung sind die bisherigen Leiter der Liquidator feindlichen Gerstenwertungs-gesellschaft m. b. H. zu Geschäftsführern der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. bestellt worden.

Beginn deutsch-schweizerischer Verhandlungen. Nächste Woche beginnen in Bern, wie bereits kurz gemeldet, die schweizerischen Verhandlungen mit Deutschland auf Grund der neuen, durch die Pariser Verhandlungen geschaffenen Lage. Die schweizerische Presse hebt, der Köln. Bzg. zufolge, hervor, daß in der letzten Zeit die deutsche Rohstoffzufuhr, die für sich stark unterbunden gewesen war, wieder in gewohnter Weise vor sich gegangen sei, und schließt daraus auf den guten Willen der Mittelmächte, der Schweiz entgegenzukommen.

Als Hersteller mehrerer anonumer Druckschriften ist dem L. A. zufolge eine kleine Berliner Druckerei ermittelt worden, in der sonst das Anarchistenorgan "Der freie Arbeiter" gedruckt worden war. Als Auftraggeber dieser Drucksachen mit irreführenden Preßbermerkern wie "Schweizerische Genossenschaftsdruckerei Bern" oder "Eugen Döste & Co., Dörentrup" wurde ein Redakteur des Berliner Sozialdemokratischen Pressebüros und als Verbreiter ein Schriftführer des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend festgenommen, die beide auf dem Boden der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft stehen.

Die Friedenspetition der Sozialdemokratie ist nunmehr in Umlauf gesetzt worden. Sie lautet:

Petition an Se. Erzellenz den Herrn Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg. Die Unterzeichneten fordern, daß dem Krieg, der seit mehr als zwei Jahren Europa verwüstet und allen beteiligten Ländern ungeheure Opfer an Gut und Blut auferlegt, so bald als möglich ein Ende bereitet wird. Unter Ablehnung aller Eroberungspläne, die nicht nur den Krieg verlängern, sondern auch den Keim zu neuen Kriegen in sich tragen, fordern die Unterzeichneten von den Verbündeten Regierungen, daß sie sich zum Abschluß eines Friedens bereit erklären, der dem Reiche 1. seine politische Unabhängigkeit, 2. seine territoriale Unversehrtheit, 3. seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.

Am Sonntag sprach, wie uns telegraphisch gemeldet wird, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann in Dresden in einer großen Versammlung im Circus Sarrasani über "Krieg, Volk und Frieden". Der Redner sprach sich dem B. T. zufolge mit aller Schärfe gegen einen Frieden zu jeden Preis aus. Ein solcher Frieden würde das deutsche Volk zu einem Bettelvolk und auch die deutschen Arbeiter zu Bettlern machen. Die Sozialisten der feindlichen Länder zeigten noch nicht die geringste Lust, wieder in Verbindung mit den deutschen Sozialdemokraten zu treten. In einer Resolution sprach sich die Versammlung für einen baldigen Frieden nicht aber für einen Frieden um jeden Preis aus, sondern nur für einen Frieden, der die Unabhängigkeit, territoriale Unversehrtheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands sicherstellt. Die Ausführungen Scheidemanns wurden von allen Anwesenden mit ungeteiltem Beifall aufgenommen.

— Regierung und Parteien. Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hugo Böttger in der „Magdeburger Zeitung“ mit den Parteigegensätzen, die sich infolge der Vorstöße der Konservativen gegen den Kanzler zum Schaden der Einigkeit aufgetan haben. Diese Kämpfe haben auch im Volke Interesse gefunden, weil sie sich auf die Kriegsziele geworfen und nationale Forderungen zum Ausgangs- oder Zielpunkt genommen haben. Dr. Böttger kommt zu dem Schluss:

Wenn nun auch nach der Ueberzeugung großer Parteien und der hinter ihnen stehenden Volkskreise die Reichsleitung durch- aus Vertrauen verdient, daß sie die Interessen der Nation wahr- wird, so hat doch das Volk in seiner Gesamtheit ein Recht, seine Wünsche und Forderungen zu äußern und auf ihre Er- füllung zu dringen, sobald der geeignete Zeitpunkt dafür ge- geben ist. Das heißt, sobald die entscheidenden Schlüsse ge- schlagen sind und wir den Frieden diktieren können. Das aber ist von der Reichsleitung auch im vollen Umfange zugestanden worden und die Parlamente sind sehr wohl in der Lage, diesen Zeitpunkt zu erkennen und dafür zu sorgen, daß sie nicht aus- geschaltet werden. Niemand wird die gewaltigen Schicksals- fragen nur einer Person oder einem zu engen Kreis von Per- sonen überantworten und die berufenen Vertreter des Volkes ausschalten. Vertrauen kann nicht blanco und ohne Grenzen gewährt werden. Andererseits ist das unterirdische Fesseltreiben und das grundlose Verunglimpfen unserer Führer den Reichsinteressen schädlich.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 15. August 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Diensta- gen 15. August 1916:

Veränderlich mit Niederschlägen.

Die Versorgung der Kurgäste.

Die Frage der Versorgung der Kurgäste und Sommerfrischler mit Lebensmitteln ist, wie die Mitteilungen aus dem Kriegs- ernährungsamt heute schreiben, für das Kriegs- ernährungsamt seit seiner Gründung ein Gegenstand besonderer Sorge gewesen. Die Frage liegt deshalb schwierig, weil, vom Brot abgesehen, die meisten Lebensmittel im Norddeutschland noch nicht nach festen Grundätzen und nach dem Kartensystem allgemein rationiert sind. Die vom Kriegs- ernährungsamt in dieser Richtung unternom- menen Maßnahmen gingen zwar ihrer Vollendung entgegen, sie hätten aber für die diesjährige Sommerfrisch-zeit nicht nutz- bar gemacht werden können. Für Kurgäste, die zu Hause nicht für alle wichtigen Lebensmittel auf Karten angewiesen sind, könnten naturgemäß Lebensmittel nach dem allgemeinen Schlüssel nicht an den Kurort, den sie aufsuchen, überwiesen werden. Die am Ende des Erntejahres leider nur sehr geringen Mengen dem Kriegs- ernährungsamt frei verfügbarer Nahrungsmittel seien für die schwerarbeitende Bevölkerung dringend gebraucht worden und konnten selbstverständlich nicht zu deren Schaden für die Sommer- frischler überwiesen werden. Wörtlich heißt es dann in den Mit- teilungen:

„In stark besuchten Kurorten ist deswegen eine Beeinträch- tigung der Einwohner durch die Ernährung der Sommer- frischler nicht immer zu vermeiden gewesen. Andererseits wün- schen die Kurorte aus naheliegenden Gründen keineswegs eine Einschränkung des Zustroms von Fremden, sondern haben im Gegenteil in zahlreichen Fällen unter mehr oder weniger wahr- heitsgemäßen Versicherungen, daß Lebensmittel reichlich vor- handen seien, Fremde in großer Zahl angelockt. Diese sind mit dem Gefühl in die Sommerfrische gegangen, daß ihnen neben guter Luft und freundlicher Behandlung auch noch reichlich Nahrungsmittel zur Verfügung stehen würden. Könnte das dann nicht geschehen, so entstanden Mißhelligkeiten, oder die wohlhabenderen Fremden verjuchten mit Hilfe ihrer Geldmittel, den Einwohnern ihre Nahrungsmittel wegzukaufen. Leider ist ihr Auftreten dabei nicht selten ein wenig tollvolles gewesen. Solche Erscheinungen, die ja auch im Frieden hier und da vorkommen, sind im Kriege, wo ein Zusammenhalten der deutschen Volkstämme auch im Inlande besonders nötig ist, in hohem Maße unerfreulich. Durch Verordnungen und be- hördliche Maßnahmen läßt sich dagegen aber nicht viel machen. Es muß, wie in vielen anderen Dingen, auch hier die Ver- nunft und der gute Wille der Beteiligten die Hauptsache tun. Treten Kurgäste irgendwo zu ausbruchs-

voll auf oder gefährden sie durch übergroße Zahl wirklich den Ernährungsstand der eingeseffenen Bevölkerung, so bleibt tat- sächlich nichts übrig, als ihnen nahezu legen, in die Heimat zu- rückzukehren. Im übrigen sollte jeder verständige und vater- landsliebende Mensch, gleichviel ob Eingeseffener oder Kurgast, das Seine dazu tun, damit die bestehenden Schwierigkeiten nicht vergrößert, sondern überwunden werden.

Das ist ungefähr derselbe Standpunkt, den auch wir eingenom- men haben. Wenn gleich wir den Grund nicht zu erkennen ver- mögen, weshalb die Maßnahmen des Kriegs- ernährungsamtes noch immer ihrer Vollendung entgegen gehen, so bleibt doch das eine wahr: alle behördlichen Anordnungen nützen nichts, wenn sie vom Publikum nicht unterstützt, wenn sie hüben wie drüben tagtäglich umgangen werden. „Vernunft und guter Wille“ muß in der Tat die Hauptsache tun. Daran hat es aber leider sehr vielen Sommergästen gefehlt und daran fehlt es leider auch gar vielen der Einheimischen. Das Publikum treibt sich die Preise vielfach meist selbst hoch. Da werden von Leuten, die ein genügend großes Portemonnaie ihr eigen nennen, die Dörfer abgegrast und die wildesten Phantastpreise für alles mögliche gezahlt. Die andern, die weder über hinreichende Zeit noch Geld verfügen, haben natürlich das Nachsehen, und man darf sich nicht wundern, daß ihnen die Galle ins Blut steigt, wenn sie dann im Eisenbahnwagen die Prahlereien wohlbeleibter Damen über erfolgreiche Hamsterzüge mit anhören müssen. „Vernunft und guter Wille“ und daneben eine gute Portion Tat- gefühl wäre wirklich, und nicht zuletzt bei manchen Wohlhaben- den, sehr angebracht.

Einschränkung des Zuder- und Fleisch- verbrauchs in den Gastwirtschaften des Kreises Hirschberg.

Der Kreis- Ausschuss hat verschiedene für die Gast- und Schant- wirtschaften beachtenswerte Anordnungen erlassen. Die Abgabe und Verwendung von Zuder zur Bereitung von Kakao, Scholo- lade, Kaffee, Tee, Grog, Glühwein, Bowle und anderen alto- hollischen Getränken, sowie Limonade, wird vom 21. d. M. ab untersagt. Zulässig bleibt die Verwendung von Zuder zum Frühstückgetränk in der Zeit von 5—9 Uhr morgens für Gäste, die in der betreffenden Wirtschaft die Nacht zugebracht haben. Als Zuderersatz wird Süßholzwurzel in Verkehr gebracht, der gegen Bezugs- karten durch die Apotheken und Drogenhandlungen verkauft wird.

Ferner hat der Kreis- Ausschuss hinsichtlich der Fleischverfor- gung beschlossen, daß in den Gast- und Schantwirtschaften in Zukunft Fleisch nur gegen Fleischkarten abgegeben werden darf. Die Gäste erhalten Tages- Fleischkarten, die zum Bezuge von 50 Gramm an den sogenannten Fleischtagen berech- tigen. Fleischkonserven, Dauerwaren gelten als Fleisch. Jeder Gast darf also an den Fleischtagen im Ganzen nur 50 Gramm Fleisch (bei frischem Fleisch roh gewogen) verbrauchen. Die Ta- ges- Fleischkarten sind den Gästen ebenso wie die Tages- Brot- karten auszuhandigen. An Fremde, die im Kreise Hirschberg die letzte Nacht nicht zugebracht haben und die deshalb nicht im Be- sitze einer Tages- Fleischkarte sind, darf Fleisch ohne Karte zwar abgegeben werden, jedoch darf die abgegebene Menge höchstens 10 Prozent des gesamten Fleischverbrauchs in der betreffenden Wirtschaft betragen.

Es ist zu erwarten, daß diese Maßnahmen von den Wirten als eine empfindliche Einschränkung angesehen werden. Diese Einschränkungen sind jedoch unerlässlich im Interesse der einheimischen Bevölkerung. Für die Mo- nate Juli und August, d. h. für die Hauptverkehrszeit, waren dem Kreise große Mengen Gefrier- Rindfleisch für den Fremdenverkehr zugewiesen worden. Die Re- gelung der Fleischabgabe konnte deshalb ohne Schädigung der einheimischen Bevölkerung den Gast- und Schantwirtschaften überlassen bleiben. Da das Gefrierfleisch nunmehr aufgebraucht ist, muß der Fleischverbrauch in Gast- und Schantwirtschaften noch mehr als bisher, und zwar ganz erheblich eingeschränkt werden. Bei der Abgabe von Fleisch an die Gastwirte wird in Zukunft der Grundsatz festgehalten werden, daß erst die einheimische Bevölkerung befriedigt werden muß und nur diejenigen Mengen, die alsdann noch übrig bleiben, an Gast- und Schant- wirtschaften abgegeben werden können. Die Fleischer werden ent- sprechende Anweisung erhalten.

* (Einkommensausbesserung der Unteroffiziere.) Allen Unteroffizieren des Friedensstandes mit Familie — also auch den Gehalt empfangenden sowie den als Offizier- und Beamtenstellvertreter verwendeten Unteroffizieren des Friedensstandes — sollen Lohnzuschüsse in folgender Höhe gezahlt werden: 1. bei gemeinsamer Haushaltsführung: a) für Familien ohne Kinder täglich 0,20 Mark, b) für Familien mit einem Kinde täglich 0,40 Mark, c) für jedes weitere Kind täglich mehr 0,10 Mark; 11. bei getrennter Haushaltsführung: a) für Familien ohne Kinder täglich 1,00 Mark, b) für Familien mit einem Kind täglich 1,20 Mark, c) für jedes weitere Kind täglich mehr 0,10 Mark. Alle, also auch die mit ihrer Familie einen gemeinsamen Haushalt führenden, und nicht nur, wie bisher, die von ihrer Familie getrennt lebenden, auf Selbstbeschaffung ihrer Unterkunft angewiesenen Unteroffiziere des Friedensstandes mit Familie, soweit sie bisher Naturalquartierverdiens bezogen haben, sollen anstelle dieses Naturalquartierverdienstes die Unterkunftsentschädigung von 0,60 Mark täglich erhalten. Diese Bestimmungen haben Wirksamkeit vom 1. Juli 1916 ab bis zur Beendigung des Krieges.

* (Der Mangel an Schweinefleisch.) Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: „Nicht nur in Berlin, sondern auch in den übrigen Städten des Deutschen Reiches hat sich, namentlich in den letzten Tagen, der Schweineantrieb außerordentlich verringert. Klagen über diesen Mangel werden aber einstweilen leider nicht viel nützen. Wie uns auf Anfrage von maßgebender Stelle erklärt wird, machen sich die Folgen des bis vor kurzem in Kraft gewesenen Versütterungsverbot von Kartoffeln erst jetzt stark bemerkbar. Die leitenden Stellen waren sich über diese Folgen von vornherein im Klaren; eine Beeinträchtigung der Schweinefleischmenge mußte aber im Interesse der menschlichen Ernährung mit in Kauf genommen werden. Um unserem Vieh die notwendige Erziehbildung zu verschaffen, sind gegenwärtig die Schweinefleischungen stark eingeschränkt worden. Daraus kommt, daß in erster Linie auch der Bedarf des Heeres an Schweinefleisch und Fett gedeckt werden muß. Es muß also auch in der nächsten Zeit (etwa ein bis zwei Monate lang) mit einer Verringerung des Bezuges von Schweinefleisch gerechnet werden.“

npt. (Ausführungsbestimmungen zum Warenumsatzsteuergesetz.) Man schreibt uns: Dem Bundesrat liegt gegenwärtig ein Entwurf zu Ausführungsbestimmungen zum Warenumsatzsteuergesetz zur Beschlussfassung vor. Man darf annehmen, daß die Verabschiedung des Entwurfs so rechtzeitig erfolgen wird, daß die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats noch vor dem 1. Oktober d. J. veröffentlicht werden können. Bekanntlich erstreckt sich die erste Veranlagung zur Steuer auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. Es kann daher allen Gewerbetreibenden nur erwünscht sein, wenn sie noch vor Beginn der Wirkung des Gesetzes über alle Einzelheiten seiner Handhabung unterrichtet werden, um danach nötigenfalls ihre Buchführung einrichten zu können. Eine wichtige Frage, die noch der Klärung bedarf, ist die, was als ein „Lebendes Gewerbe“ im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Das Gesetz erklärt lediglich, daß als Gewerbebetrieb auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, Fischerei, des Gartenbaues und der Bergwerkbetrieb gilt. In gewissen Gewerbebetrieben, bei denen das Einkommen überwiegend auf persönlicher Arbeitsleistung des Inhabers beruht, wie beispielsweise beim Photographen, sind Zweifel darüber entstanden, ob auch sie umsatzsteuerpflichtig sind. Immerhin handelt es sich hier in jedem Fall um „gelieferte Waren“, für deren Zahlungen der Gewerbetreibende die Umsatzsteuer zu entrichten hat. Schwieriger ist die Frage beim Zahnarzt, der neben seiner zahnärztlichen Hilfe auch selbstgefertigte Ersatzstücke (Gebisse) liefert, die zweifellos als „Waren“ im Sinne des Gesetzes anzusehen sind. Auch beim Handwerker können Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob die Umsatzsteuer nur für verkaufte fertige Waren oder auch für Ausbesserungen, bei denen „gelieferte Waren“ überhaupt nicht in Frage kommen, sondern es sich lediglich um eine Arbeitsleistung des Gewerbetreibenden handelt, zu zahlen ist. Eine Klarstellung dieser Fragen erscheint jedenfalls erforderlich. Ob sie durch die Ausführungsbestimmungen oder durch eine besondere Anweisung an die Steuerstellen erfolgen wird, wird noch entschieden werden.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 91 vom 12. August, enthält: Bekanntmachung der Uebergangsvorschriften zur Verordnung über Speisezettel. — Bekanntmachung der Durchführung der Verordnung über Gerste. — Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse. — Bekanntmachung zur Änderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Käse. — Bekanntmachung der neuen Fassung der Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte und über Hülsenfrüchte. — Verordnung über die Verarbeitung von Obst. — Bekanntmachung über Frühläufe von Tabak. — Bekanntmachung über Rohtabak. — Bekanntmachung betr. Ausnahmen von der Bekanntmachung über Rohtabak. — Bekanntmachung wegen Einfuhr von Tabak. — Bekanntmachung über Gummifauger. — Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrats über Gummifauger. — Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung über Gerste aus der Ernte 1916. Verwertung der Pilze für die Volksernährung. — Ergebnis der Sammlung für die deutschen Kriegs-

und Zivilgefangenen. — Reichsschuldbuch. — Höchstpreise für Kalbfleisch. — Entschädigung der Standesbeamten. — Beteiligung von Invalidenrentenempfängern zur Ernte. — Kriegsbeihilfen für Volksschullehrer. — Jugendpfliegerkursus. — Verlustliste.

* (Die Auszahlung der Kriegervfamilien-Unterstützung für Hirschberg) findet am Mittwoch, den 16. August, und zwar: für die Nummern 1 bis 800 vormittags von 8 bis 12½ Uhr, und für die Nummern 801 bis 1427 nachmittags von 3 bis 6 Uhr durch die Stadthauptkasse statt.

d. (Der Bezirksverband der Kaninchenzüchter im Riesengebirge) im Generalverein schlesischer Kaninchenzüchter hielt Sonntag nachmittag im Hotel „Graf Moltke“ hier eine Delegiertenversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verband in den angeschlossenen 7 Vereinen Hirschberg, Schmiedeberg, Landesbut, Liebau, Kudelsdorf, Hermsdorf u. A., Petersdorf i. N. über 200 Mitglieder, wovon gegen 100 Kriegseinberufen sind. Die Vertretung des einberufenen Verbandschriftführers Gastwirt Hoppe-Liebau übernahm Bohl-Landesbut, die des Kassierers Käbel-Schmiedeberg Mittelied Liebia-Schmiedeberg. Die Verbandskasse hat einen baren Bestand von 52,50 Mark, aber noch Außenstände, deren Einziehung nebst Erheben von Verbandsbeiträgen jetzt erfolgt. Der Vorsitzende, Säubmachermeister Heintzel-Liebau, erörterte hierauf die Frage: Wie erhalten wir das für die Kaninchenzucht vorhandene Interesse? Das durch die Kriegszeit mit ihrem Fleischmangel in den weitesten Kreisen hervorgerufene Interesse an der Kaninchenzucht soll aufrechterhalten werden durch die bereitwillige Erteilung von Ratsschlüssen für die Kaninchenzucht, Mitwirkung bei Auswahl geeigneter Züchtlinge, beim Ankauf, Unterweisung in den Hauptzuchtlinien, Erläuterung der Kaninchenkrankheiten, Stallungen u. a. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die staatlichen und kommunalen Sieblungsbestrebungen die Zucht der Kaninchenzucht nur fördern würden. Wenn auch ein Niedergang des Interesses nach dem Kriege eintreten würde, etwas bleibt doch. Schließlich wurde auf die Bedeutung der Kaninchenzucht für die Pelzbeverfugung Deutschlands hingewiesen, da der Bezug vom Auslande größtenteils unterbunden ist und nach dem Kriege der Bezug von Frankreich und Belgien unterbleiben könnte. Der Verbandschriftführer Bohl-Landesbut erklärte sich bereit, auf Wunsch in den Vereinen einen Vortrag „Schlachtkaninchenzucht als lohnende Nebenbeschäftigung für Jedermann“ zu halten. Beschlossen wurde, Ende Oktober eine Delegiertenversammlung in Hermsdorf (Kynast) abzuhalten. Die nächste Vollversammlung des Verbandes soll 1917 in Liebau stattfinden. Erörtert wurde sodann das von der Landwirtschaftskammer ausgehängte Plakat zur Förderung der Kaninchenzucht mit Zusicherung von Beihilfen und billiger Lieferung von Zuchtlingen, ebent. auch Zuwendung von Futtermitteln. Hierzu wurde bemerkt, daß viel Unklarheit darüber herrsche und trotz Anfragen von der Kammer ein Bescheid nicht eintreffe. Aber man möge einen Versuch damit machen, um die Fleischerzeugung zu vermindern. Hinsichtlich der Futtermittelbeschaffung, die den kommunalen Behörden obliegt, wird sich der Verbandsvorstand direkt an diese wenden. Der Vorsitzende des Liebauer Vereins lud zur Teilnahme an dem für nächsten Sonntag stattfindenden Stiftungsfest in die „Schweizerie“ zu Ullersdorf bei Liebau ein; es findet Konzert, Preisstreichern und Verlosung statt. Der Ueberschuss ist zur Liebesgabenbeschaffung bestimmt.

r. (Die Rohhäute-Vereinigung) in der Hirschberger Fleischer-Innung hielt Dienstag die Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Obermeister G. Artelt gab den Geschäftsbericht nebst Jahresrechnung bekannt. Die Mitgliederzahl beträgt wie bisher 16, der erzielte Jahresumsatz rund 379 000 Mark. Die Geschäftstätigkeit wurde wie im Vorjahre vom Kriege beeinflusst und brachte für das Fleischergewerbe vielerlei Schwierigkeiten. Die immer knapper werdende Fleischversorgung war von einschneidender Einwirkung auf die Zahl der Schlachtungen und die Häutigengewinnung, die im Berichtsjahr nur 1/2 der normalen darstellte. Das neu begonnene Betriebsjahr dürfte noch weitgehendere Beschränkungen bringen. Die Preise für rohe Häute erreichten in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres eine noch nie verzeichnete Höhe. Dies bewirkte einen erheblichen Geschäftsgewinn für die Vereinigung als im Vorjahre, trotz der üblichen Abschreibungen. Die vom Vorstande aufgestellte Jahresrechnung, die Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung wurden genehmigt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

* (Personalnachrichten von der Schulverwaltung.) Kreisinspektor Niebold in Hirschberg ist vom Seeresdienst entlassen und hat die Verwaltung der Kreisinspektion Hirschberg wieder übernommen. — Endgültig angestellt: die evang. Lehrer Richard Buchelt in Düsdorf, Kreis Vollenhain, Oskar Mehwald in Rimmerath, Kr. Vollenhain, Fritz Lehmann in Lomniz, Kr. Hirschberg, und Karl Hoffmann in Klein-Neundorf, Kreis Löwenberg. — Einstweilig angestellt: der evang. Lehrer Kurt Seidel in Alt-Röhrsdorf, Kr. Vollenhain, und die evang. Lehrerin Adelheid Dellwig in Grunau. — Gestorben ist der evang. Lehrer Gustav Liebe in Alt-Weißbach, Kr. Landesbut. — Unterrichtsurlaubsscheine haben erhalten: Fräul. Irene Santisch in Hausdorf, Kr. Vollenhain, Fräul. Hildegard Herrmann in Liebau und Fräulein Vertha Kraus in Jannowitz.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg) Nr. 90 vom 9. August enthält die Bekanntmachung, betreffend Hochstufweise und Beschlagnahme von Leder.

d. Gotschdorf, 14. August. (Gefallen) ist bei den Kämpfen vor Verbund der Landwehrmann Maurer Adolf Reimann hier.

* Warmbrunn, 12. August. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am Donnerstag wurde Zimmermeister V. Ansoage, dessen Wahlperiode abgelaufen war, als Gemeindegewählter wiedergewählt. Der verstorbene Bildhauer Buschmann hat sein Hausgrundstück und sein gesamtes Vermögen der Gemeinde hinterlassen, die Nutznießung des Hauses und Vermögens aber seiner Frau und seiner Schwester vorbehalten, solange diese leben. Eine endgültige Regelung dieser Erbschaftsangelegenheit wird in Kürze erfolgen. Die Leiterin des Berentshin-Lyzeums, Frä. Zickler, hat um Erhöhung der Butter- und Fettationen für ihre Anstalt gebeten, sowie beantragt, daß ein Wirtschaftsgebäude mit Ställen und Aufbewahrungsräumen errichtet werde. Die Beschlußfassung über diese Anträge wurde vertagt. Frau Konsul Matternsdorf in Hirschdorf hat der Gemeinde 3000 Mk. zur Unterstützung von bedürftigen Kriegerfamilien geschenkt, Herr von Carnap 100 Mk. zu Unterstützungszwecken. Beiden Spendern wurde bester Dank ausgesprochen. In eine Kommission, die die Lebensmittelversorgung der Gemeinde ändern und auch eventuell Lebensmittel einkaufen soll, wurden die Herren Buchal, Eschentscher, Nidlich, Wibeck und Rasch gewählt. Für die Ausgabe der Lebensmittelarten und -Marken soll im Gemeindehause ein besonderer Schalterraum eingerichtet werden. Es folgten dann noch verschiedene Wahlen in Kommissionen.

d. Kaiserswalbau, 14. August. (Besitzveränderung.) Die Schröterische Gast- und Landwirtschaft auf dem bekannten Ausflugsorte Wibersteine ging an den Klempnermeister Riegert aus Hirschberg durch Tausch auf dessen Grundstück, Lichte Burgstraße 5, über.

tt. Schreiberhau, 12. August. (Gerichtstag. — Gefallen.) Im Hotel am Schenkstein wird Montag der erste Gerichtstag für Schreiberhau abgehalten. — Gefallen sind der Friseurgeschäftsinhaber Max Kober in Mariental und der Klempner Hans Kändler im Niederdorf.

k. Schreiberhau, 13. August. (Gefallen) auf dem Kriegsschauplatz im Osten ist der Infanterist Bauarbeiter Grobmann von hier.

3 Krummhübel, 13. August. (Verschiedenes.) Von den Mitgliedern der Feuerwehr sind über 2/3 eingezogen. — Gestern wurde in der Sitzung des Schulvorstandes die Rechnung der Schulkasse für 1915 geprüft und in Einnahme auf 13 007,82 Mk. in Ausgabe auf 11 056,72 Mk., mithin auf 1951,10 Mk. Bestand festgestellt und dem Rentanten Rinde Entlastung erteilt. Das Gehalt für den Vertreter des zum Heeresdienste einberufenen Lehrers Forkert wurde bewilligt. — Die neulich durch die Zeitung gegangene Notiz von dem Heldentode des Photographen Seidel aus Quereffissen war unrichtig. Seidel ist nicht gefallen, sondern wird vermißt.

d. Flachenseifen, 14. August. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hier hatte im letzten Jahre laut Geschäftsbericht einen Gesamtumsatz von 134 113 Mk. erzielt. Die Mitgliederzahl beträgt 64. Die Bilanz schloß mit 293,75 Mk. Reingewinn ab, der den Reserven zugewiesen wurde, die somit 2000 Mark übersteigen.

a. Lähn, 14. August. (Der Bau des neuen Krankenhauses) schreitet rüstig vorwärts. Am Sonnabend fand das Hebefest statt.

m. Greiffenberg, 13. August. (Verschiedenes.) Das Eisenerz Kreuz erhielten der Mustertier Paul Schlichting aus Döbelsdorf, der Jäger Gefreite Oskar Lindner, Sohn des Schuhmachers Lindner aus Kunzendorf u. B., und der Unteroffizier Franz Hoffmann aus Ottendorf. — Beim Einfahren von Getreide kam der Sohn des Bauerngutsbesitzers Bergesell in Döbendorf zu Falle und die Räder des beladenen Wagens verletzten ihm den Brustkasten derart, daß an seiner Wiederherstellung zweifelhaft wird.

+ Greiffenberg, 13. August. (Aus der Stadiverordneten-Sitzung.) Die Sammelzeichnungen von Schulen zur 4. Kriegsanleihe bei der städtischen Sparkasse werden mit 5 % bis zum Ende des Jahres nach Friedensschluß verzinst. Die Spareinlagen bei der hiesigen Sparkasse, welche für die 5. Kriegsanleihe Verwendung finden sollen, werden mit 4 1/2 % verzinst. — Zur Anschaffung gelangt ein zweiter Stabfächerdraht für die städtische Sparkasse mit eisernem Regal und eisernem Bücherschrank. Die Kosten betragen circa 2460 Mark, welche aus dem Reingewinn gedeckt werden sollen. Die Zentralheizungs- und Wasserversorgungs-Anlage im städtischen Krankenhause soll eine umfassende Aenderung erfahren. Die Kosten von 3000 Mark werden dazu bewilligt. Um eine Regelung im Fleischbezugs herbeizuführen, wird beschlossen, vom 1. September ab die Kundenliste einzuführen. — Nach Beschluß des Magistrats sollen die jugendlichen Fortbildungsschüler unter 16 Jahren auch fernerhin an den Übungen der Jungwehr teilnehmen. Die Versammlung stellt das Ersuchen, diese Verpflichtung erst vom 15. Jahre ab eintreten zu lassen. Die Versammlung beschloß, das ehemals Hirschfelder Grundstück in Größe von 17 Morgen zu dem Bau von Einfamilienhäusern anzukaufen.

k. Friedeberg a. Du., 14. August. (Diebstähle. — Personalnachricht.) In der Nacht zum Sonnabend wurden in Steine mehrere Einbrüche verübt und Lebensmittel, Kleidungsstücke usw. gestohlen. Ein gestohlenen Fahrrad wurde stark beschädigt wieder aufgefunden. — Zum Leutnant der Landwehr wurde Offizierstellvertreter Paul Scholz von hier befördert.

3- Marilissa, 13. August. (Brand eines Gasthauses.) In dem an der Chaussee zwischen hier und Friedland gelegenen Müdersdorf ist das Stephan Kesselsche Gasthaus mit einer dazu gehörigen Scheune niedergebrannt. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor. Der Besitzer steht schon seit Kriegsbeginn im Felde.

3- Kersdorf bei Lauban, 13. August. (Eine brave Tat.) Der 17 Jahre alte Sohn des Blummeisters Frost hier errettete am Mittwoch Nachmittag ein kleines Mädchen, das beim Blumenpflücken in den dort ziemlich tiefen Queis gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

* Liegnitz, 12. Aug. (Preistreiberereien in Gurten.) Der hiesige Magistrat erläßt folgende Warnung: Auf dem hiesigen Gemüse-Großmarkt werden von einigen hiesigen und auswärtigen Geschäften vor allen Dingen bei dem in diesem Jahre so knappen Artikel Gurten Preistreiberereien getrieben, die unerhörte Formen angenommen haben. Es werden dadurch die Preise im allgemeinen im ganzen hiesigen Umkreise auf eine noch nie dagewesene Höhe gesetzt, die für die große Menge der Verbraucher sowohl am hiesigen Platze wie auch auswärts von dem größten Nachteil ist. Die betreffenden Geschäfte werden hiermit gewarnt, diese Preistreiberereien fortzusetzen, andernfalls wird mit der größten Schärfe nach Maßgabe der ergangenen gesetzlichen Bestimmungen gegen sie vorgegangen werden.

3 Sagan, 13. August. (Bilzvergiftung. — Vakante Bürgermeisterstelle.) In Wachenau starb der Rangierführer Sander infolge des Genußes von giftigen Pilzen. Da er allein von dem Bilzgericht gegessen hatte, sind seine Familienmitglieder verstorben geblieben. — Trotz der Zulage von 1500 Mark, die das Gehalt auf 10 000 Mark erhöht, hat Bürgermeister Achilles seine hiesige Stellung gekündigt. Der Zeitpunkt seines Wegganges nach Altenburg ist noch nicht bestimmt.

* Glogau, 11. August. (Nur zehn Gramm Butter für die Woche.) Hier herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Butterknappheit. Der Magistrat kündigt für die künftige Woche eine Butterquote von nur zehn Gramm pro Kopf der Bevölkerung an, nachdem es in den beiden Wochen zuvor bloß 12 1/2 und 25 Gramm gegeben hatte. Zum Vergleich sei bemerkt, daß in Breslau 62 1/2 Gramm Butter pro Kopf und Woche entfallen.

sc. Glogau, 12. August. (Tödlicher Unfall.) Als über unsere Stadt ein Luftschiff flog, lehnte sich ein Kranker im Hauptlazarett zu weit aus dem Fenster hinaus. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf den gepflasterten Hof. Mit gebrochenen Gliedmaßen wurde er aufgefunden, und nach kurzer Zeit verstarb er.

* Glogau, 12. August. (Eine Wochenmenge von 10 Gramm Butter) gibt es für die kommende Woche hier für den Kopf der Bevölkerung. Bisher wurden 25 Gramm abgegeben, doch die zunehmende Butterknappheit zwingt auch Glogau zu dieser großen Einschränkung in der Verteilung.

sc. Breslau, 12. August. (In dem Konkursverfahren des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Vereins) soll nunmehr mit Genehmigung des seinerzeit eingesetzten Gläubigerausschusses eine zweite Abschlagsverteilung erfolgen und zwar in Höhe von 20 %. Die Summe der dabei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 2 092 788,73 Mark und der vorhandene verfügbare Massenbestand 418 557,75 Mark.

sc. Breslau, 12. August. (Bilzvergiftung.) Im Leubuser Walde suchte der Tischler Ruppert mit seiner jüngsten Tochter Bilze und nahm sie dann nach Hause. Ein Teil des Gerichtes wurde am Montag zubereitet und verzehrt. Da es sich um Giftbilze handelte, sind vier Personen der Familie an den Folgen der gegessenen Bilze gestorben. Es gelang nur, die Eltern und die älteste Tochter am Leben zu erhalten, doch ist die Lebensgefahr auch bei diesen noch nicht gänzlich beseitigt.

Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 12. August. Ferien-Strafammer. Den Hausierhandel mit Ferkelschweinen sollte der Fleischer und Händler Wilh. F. aus Süßenbach betrieben haben, ohne einen Wandergewerbeschein gelöst zu haben. Das Schöffengericht Lähn hatte F. wegen Uebertretung zu 96 Mk. Geldstrafe, den doppelten Jahressteuerlos, verurteilt. Dagegen legte der Angeklagte wie die Staatsanwaltschaft Verufung ein, ersterer, um die Freisprechung zu erzielen, letztere, um eine höhere Bestrafung wegen mehrerer vorliegender Fälle herbeizuführen. Durch die erneute Beweisaufnahme wurde festgesetzt, daß F. beim Viehkauf gleichzeitig Bestellungen auf Lieferungen von Ferkeln auch außerhalb seines Wohnortes entgegengenommen und diese dann geliefert hatte, wobei die Verkäufer die Tiere bei ihm abholten. Die Strafammer ist im Gegensatz zum Schöffengericht der Ansicht, daß darin ein Hausieren im Sinne obigen Gesetzes nicht zu erblicken sei. F. wurde daher freigesprochen und die Kosten beider Instanzen, auch die baren Auslagen des F., einschließlich der Verteidigungskosten, der Staatskasse auferlegt.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.
(22. Fortsetzung.)

Ohne Unterlaß redete der Kranke von und mit Paulina. Er fand süße Worte der Liebe. Und dann stammte gleich wieder der Zorn über Italiens Verrat dazwischen. Er hielt sie in seinen Armen und kostete sie, um sie gleich darauf im Sturze mit dem zertrümmerten Biadust zu sehen. Und er begann in jagender Hast mit den Händen zu greifen und zu tasten, als wollte er sie von den Blößen befreien, die tief in der Schlucht auf ihr lagen für alle Zeit.

So ging es fort, bis er endlich mit keuchendem Atem und fliegender Brust erschöpft dalag.

Um nach einer Weile wieder zu beginnen. Am Grab, der sich mit dem Pfarrer die Pflege teilte, schüttelte schon bedenklich den Kopf, als mit dem Höhepunkte des Fiebers die Kräfte eine Wendung bröckte.

Mit den langsam vererbenden Fieberschauern schien auch die Vergangenheit zu schwinden, denn nun redete Felix nur vom freien Aufstehen in friedlicher Ruhe, von Erholung für seinen müden Kopf, von dem schönen Allertal. Und immer öfter kehrte der Name Annelies wieder, die ja für ihn mit dieser Jugend enge verbunden war.

Es war von jetzt ab, als fähe er sie um sich, denn er richtete öfters das Wort an sie.

Aber merkwürdigerweise sprach er niemals über die Gegenwart, sondern nur immer über die Vergangenheit mit ihr. Genau so, als sei er noch der Student von einst, und sie der lustig-neckische Blondkopf von fünfzehn Jahren. Und als wäre die Zeit, die dann gefolgt war, ausgelöscht von der Tafel seines Lebens.

Endlich war er so weit, daß er das Bett verlassen konnte. Als er vor dem Haus in der Sonne saß und in durstige tiefen Atemzügen die erquickend kräftige Luft einsog, jagte Kunigrad ihm:

„Das Beste ist, Sie beachten sich nach Brixen. Dort wohnt Lambert. Dessen friedvolle Seele wird Ihnen Labung sein. Seine ganze Art hat etwas Beruhigendes an sich. Und lassen Sie es sich gesagt sein: nach den Aufregungen, deren gerade genug über Sie gekommen sind, müssen Sie in eine absolut ruhige Atmosphäre! — Ich weiß schon zu beurteilen, was einer aushalten kann und hat auch eine dicke Haut. Bei Ihnen aber ist jetzt vorerhand einmal Schluß mit den Abenteuern. Ich geb Ihnen auch den guten Rat: schauen Sie vorwärts in Ihrem Leben und gar nicht mehr zurück. Uebrigens ohnehin das Beste, was jeder tun kann. — Und,“ schloß er lächelnd, „ich bin auch gewohnt, daß mir meine Patienten folgen. Immer!“

Felix fühlte nur zu gut, wie recht der Arzt hatte, und er erkannte die gute Meinung. Dankbar drückte er ihm die Hand.

Dann fragte er nach Annelies.

Kunigrad's heiteres Antlitz verfinsterte sich.

„Ab die...“ murmelte er, „mit der ist ein araes Kreuz!“

„Sie ist doch nicht krank?“ fragte Felix besorgt.

„Ach was,“ lachte der Arzt, „solch ein kerngesundes Mädel läßt sich mit solchen Dummdreierien nicht ab. — Aber im Krieg scheint sie an den Kranken einen Narren gefressen zu haben, denn sie hat den Vorfall, wenn erst einmal alles vorüber ist, auch im Frieden Pflegerin zu bleiben!“

Und in ehrlicher Entrüstung witterte er los:

„Die reinste Sünde!... Solch ein Mädel! Geschaffen wie nicht bald eine für die Familie! So ganz aus dem Holz, aus dem die besten Frauen und Mütter geschnitten werden! — Und will allein bleiben... Es ist einfach zum rasen werden!“

Kunigrad geriet in der bloßen Erinnerung an den gotteslästerlichen Vorfall der Annelies derart in Aufregung, daß er aufsprang und einigemal auf und ab lief.

Ein eigenes Gefühl aber, dem er keinen Namen zu geben vermochte, heimlich Felix. Eine Art von Unbehagen, von dem er sich eigentlich keine Rechenschaft zu geben wußte, gegen den Arzt. Und das er, sich selbst unbewußt, dadurch zum Ausdruck brachte, daß er in einem scherzhaft sein tollenden Ton, der aber in einer ganz merkwürdigen Gekränktheit aus seiner Kehle kam, fragte:

„Weshalb haben Sie dann nicht bei ihr angeknöpft? ...“

Kunigrad gab es einen sichtbaren Riß. Er blieb knapp vor Felix stehen, schaute ihn groß, ordentlich gefährdend an, und sagte trocken:

„Die gerne zu haben, dazu gehört wohl keine Kunst. Ein Wort muß ihre Vorsätze befeuern!“

Dann fügte er nach einer Pause, in der er wie in seinem Sinnen vor sich hinschaut hatte, hinzu, — und Felix war es, als sähe um erstemal ein Schatten über seine offenen Augen —:

„Sie hat mir so oft gesagt, daß sie mich schätzt... daß ich genau weiß, wie viel es geschlagen hat...“

Gleich darauf fuhr er wieder in seinem alten burschikosen Ton fort:

„Und 's ist auch besser so, denn Jugend gehört zu Jugend! — Ein Kerl wie ich, der bald den Fünfziger am Buckel haben wird, hat schon seine Eigenheiten, die sich nicht mehr abgewöhnen. Der tauht nicht mehr zum Zweizeigspann, wo's doch immer gegenseitiger Augenblicke bedarf. Ich bleib der alte Saagnarr. Will's aber hoffen, daß die Annelies doch noch ihren Sinn ändert. Dann halt ich mich für die Patenschaft bereit! —“

(Fortsetzung folgt.)

* Französische Angriffe an der Somme.

Von unserm Kriegsberichterstatler.

Gr. Hauptquartier, im August 1916.

Bei einem Regimente, welches sich vorwiegend aus Mecklenburgern und Hamburgern zusammensetzt, gab ein einfacher Mann folgende Schilderung von den beiden großen französischen Angriffen an der Somme, die ich nur bedauernd, nicht wörtlich in seiner mit plattdeutschen Redewendungen durchsetzten Ausdrucksweise wiederholen zu können:

Am 9. Juli früh morgens lösten wir das ... Regiment in seinen Stellungen südwestlich Barleux ab. Wir hatten uns keine große Vorstellung von dieser Stellung gemacht, aber wir fanden sie besser, als wir gefürchtet hatten. Es war trotz der kurzen Zeit schon ein durchschnittlich fast mannstiefer Graben vorhanden, allerdings noch keine Unterstände, sondern nur Löcher für einen bis zwei Mann, das, was wir „Kaninchenlöcher“ nennen. Die Kameraden aus dem Rheinlande, welche wir ablösten, erzählten uns, der Feind liege an dieser Stelle noch 200 Meter weit von uns entfernt. Es sei ihm noch nicht gelungen, uns mit Artilleriefeuer zu fassen. So war es auch. Die Schüsse gingen alle weit über uns hinweg. Das beobachteten und hörten wir alles, während es noch schummrig war.

Der Morgen graut. Es verspricht, ein wunderschöner Tag zu werden. Ich stehe auf Posten. Es wird hell und sichtig, da erscheinen die feindlichen Flieger. Ihrer drei, dann fünf, dann sieben kreuzen dicht über unserer Stellung. Sie beobachten und lenken die Einschläge, aber das Artilleriefeuer geht weiter 50 bis 100 Meter hinter die Stellung. Unser Ausblick wird begrenzt durch ein dichtes Haferfeld mit hohen Halmen, dahinter gewahrt man noch das feindliche Drahtverhau, ein flüchtig gebautes Schnellhindernis. Meine Ablösung kommt, aber sofort müssen wir Dedung in einigen der „Kaninchenlöcher“ nehmen, denn nun kommen Minen geflogen. Durch Zurufe halten wir dauernd die Verbindung untereinander aufrecht, um uns gegenseitig zu Hilfe kommen zu können, wenn einer verschüttet wird. Die Minenbeschädigung ging dicht bei dicht fundenslang weiter. Endlich um 3 Uhr nachmittags ertönt der Ruf: „Sie kommen“. Gleichzeitig verlegt der Feind sein Feuer nach hinten. Vor uns wird eine dünne Schützenlinie sichtbar, aber in dem hohen Hafer hat man ein schlechtes Schutzfeld. Deshalb erklimmen wir alle die Brustwehr, zielen ruhigen Blutes und schießen. Bald bedecken viele Teile das Vorgefände. Bei unserer Stellung kommt kein Feind bis an das Drahthindernis. Wo sich einer durch eine Bewegung im Hafer verrät, wird er abgeschossen. Bald befehrt uns das wiedererlebende Artilleriefeuer, daß der Feind seinen Angriff nicht mehr fortsetzen will und daß wir Dedung nehmen können.

Schwerer war es, den Angriff am 20. Juli abzuschlagen. Diesmal hatte der Feind so nachhaltig und so lange getrommelt, daß von unserer Stellung nichts mehr vorhanden war, als eine Reihe von Granatlöchern. Dagegen hatten unsere inzwischen ausgebauten und mit Holz versteiften Kaninchenunterstände aut gehalten. Sie boten jetzt vier Mann Dedung, und die Einsturzgefahr durch Erschütterung war nicht mehr so groß. Man sah gesellschaftlicher, aber wenn solch ein Unterschlupf eingedrückt wurde, war man durch die Enge sehr behindert, sich wieder auszugraben. Es ging auf Posten. „Krischan und ich treten die erste Nummer vor.“ Kaum sind wir draußen, da kommt schon ein schweres Paket onabehut, ein 28er, dann kommen Minen, sie tun aber keinen Schaden. Als wir unsere Villa aufgesucht, wird es lebhafter. Franzmann trommelt. Die dicken Dinaer haaeln nur so. Flachhahner oder Klutscher, wie bei uns das 7,5 Kaliber heißt, finden schon kaum Beachtung. Die Hauptwirkung des Feuers liegt hinter uns im Dorfe. Der Staub und Rauch der Einschläge behindert den Atem, der Schädel brummt von den fortwährenden Erschütterungen. Aber der kleine Spaten in unserer Hand, der uns im Notfall ausgraben muß, läßt uns ruhig ansharren, wenn nicht ein Bollstrefser kommt. Die Posten, deren Dienst sehr anstrengend ist, werden oft abalöst. Man hält scharf Ausschau und muß im nächsten Augenblick schon wieder vor Spitztern Dedung nehmen. Nach 4 Stunden endlich heißt es: „Sie kommen!“ Das ist eine Erlösung. Jeder erorrist sein Gewehr. Vor uns wird es sehr lebendig. Heute, das weiß man, gibt es stärkere Arbeit. In der Mitte unserer Stellung und an unserer linken Flanke aelinet es uns, den Feind weit von uns zum Halten zu bringen. Da tönt von rechts der Ruf: „Nach links rücken!“ Von wem kam der Befehl? Niemand weiß es. Gleichwohl befehrt uns Handaromatenaerach von rechts, daß dort der Feind eingedrungen und daß dort der Habelampf im Gange ist. Unser Zugführer eilt nach rechts, Handgranaten in der Hand, wir folgen ihm. Es kommt zu einem verweifelsten Kampf, der Feind

leistet äußersten Widerstand, dann ist etwa die Hälfte der Eingedrungenen erschlagen. Die andere Hälfte, etwa 40 Mann, geben sich gefangen. Es sind kräftige Leute, Franzosen und Schwarze, darunter 2 Offiziere, die in ihrer Uniform kaum von den Mannschaften zu unterscheiden sind. Alle sind in neuer Ausrüstung und erst neu in der Stellung angekommen.

Wir machten uns sofort daran, die Gräben instand zu setzen und die toten Feinde hinauszuwerfen. Die Franzosen unternahmen noch einige Angriffversuche. Aus dem Gehölz möchten sie durch den Hohlweg vordringen. Wohlgezieltes Feuer hält sie an. Der Hohlweg bedeckt sich mit Leichen. Bis zum Abend erfolgen noch mehrere schwächere Angriffe, die weit vor uns zum Stehen kommen. Dann, als es dunkel wurde, wurde es drüben auffallend still und blieb so.

Wir standen auf Posten, und unsere Losung war: Ruhig kommen lassen. (Kb) W. Schenermann, Kriegsberichterfasser.

Tagesneuigkeiten.

Das Leben im Uboot.

Von einem Teilnehmer an einer Uboot-Fahrt wird uns geschrieben: Bekannt genug ist es ja, daß das Hauptmerkmal des Uboot-Lebens die Enge ist. Wenn man aber einige Zeit darin haust, erscheint einem das garnicht mehr so schlimm. Im allgemeinen dürfte ein mittelmäßig grober Unterstand freilich bedeutend geräumiger sein als der Raum, der hier einem Duzend Menschen als Schlaf- und Wohnraum, als Feldküche und außerdem noch als Lopedoraum dient. Daneben, nur durch einen Vorhang davon getrennt, liegt der Wohnraum der Offiziere, etwa 2 Meter lang und nicht ganz so hoch, gerade so breit, daß zwischen den beiden Schlafsofas ein Tisch Platz findet. Soweit also ganz bequem für diese drei Herren, nur müssen sie sich gefallen lassen, daß jeder von uns, der in den Maschinenraum will, bei ihnen durchgeht und ihnen auf den Pedalen herumtrampelt. Und das mit den schweren Seefleisch, die wir hier ständig tragen! Aber daran gewöhnt man sich. Im Boot herrscht natürlich keineswegs stets eine vorzügliche Luft. Es läßt sich Petroleum-, Schmieröl- und etwas Benzingeruch feststellen, abgesehen von diesen Beimengungen aber ist die Luft ziemlich rein. Manchmal ist sie freilich etwas dicklich, man könnte sie ganz gut in Stücke schneiden und einem anderen an den Kopf werfen, aber das wäre gegen die Kameradschaft, das tun wir nicht. Das Essen ist im allgemeinen sehr gut und wäre noch besser, wenn es keinen Marm gäbe. Marm heißt: alle Mann auf Tauchstationen. Und dieser Marm hat die schon von Fr. Th. Wischer gewürdigte Tüde des Objektes in volstem Maße. Mit Vorliebe kommt er Mittags, wenn man gerade essen will. Tränenden Auges sieht man den dampfenden Hammelkohl, oder was es sonst für Herrlichkeiten aibt, kalt und immer kälter werden; wenn er die größtmögliche Annäherung an den absoluten Nullpunkt, die praktisch zu erreichen ist, erreicht hat, dann kann man gewöhnlich essen. Gerne kommt der Marm auch zu Zeiten, wenn man im tiefsten Schlafe liegt, dann rattern die Klügel los, und automatisch springt man aus der Koje auf seine Tauchstation. Das Schlafen ist ja auch eine sehr nützliche Beschäftigung, insofern, als man dabei nicht friert, denn im Wohnraum ist es oft sehr kalt. Zwar hat jeder Mann seine elektrischen Heizkörper, aber sie werden vorzichtshalber gerne auf der Werft abgegeben; erstens sind sie dort vollkommen sicher vor Beschädigungen, und zweitens verbrauchen sie keinen Strom. Wer friert, kann ja in den Maschinenraum gehen, dort ist es meist warm genug, genügt das noch nicht, so kann er sich auf den Dieselmotor setzen und den Injektorhahn öffnen, die 15 Zentimeter lang herausschlagende Stichflamme wird ihm schon genügend einteilen. . . . Daran, daß man tags- und nachtslang nicht aus dem Zeug herauskommt und sich nur noch in der Erinnerung wäscht, gewöhnt man sich schließlich, weniger angenehm ist es, daß man die ganze Zeit über dem blauen Zeug auch noch das Lederzeug tragen muß. Das haben die Militärsoldaten nicht nötig, und das macht sehr viel aus. Am Ende einer langen Fernunternehmung hat man dann auf allen sichtbaren Körperteilen so eine dicke Dredfetttschmiere, in die man ganz bequem Schießgräben bauen könnte. Dabei verliert man aber durchaus nicht seinen Appetit. Das Leben in den wachreifen Stunden ist recht vergnügt. Der Sumor geht uns so bald nicht aus, ebenso wenig wie das Grammophon aufhört zu spielen. Wenn das Boot aufgetaucht fährt, geht man gerne an Deck, um sich den Seewind um die Ohren pfeifen zu lassen, der besorgt das gewöhnlich so energisch, daß man froh ist, wenn man wieder runter kommt. Man freut sich, wenn man in den Hafen kommt und freut sich, wenn man wieder ausläuft, weil man doch immer wieder hofft, daß einem was vor's Rohr kommt. Dann ist doch die Mühe nicht umsonst gewesen. . . (B. 1.)

Das versteckte Gold. In dem Kanal einer Getreidemühle zu Reutlingen, der zurzeit wegen Hauptreinigung trocken gelagert ist, haben spielende Kinder einen Haufen Zwanzigmarkstücke im Gesamtbetrag von gegen 3000 M. gefunden. Das Gold war in ein leinendes Tuch eingewickelt, das im Wasser schadhast geworden ist, so daß ein großer Teil der Goldstücke im Schlamm zusammengeleckt werden mußte. Offenbar war das Gold in dem Mauerwerk des Kanals versteckt worden, von wo es dann durch Hochwasser fortgeschwemmt worden ist.

Chinesische Abgeordnete als Schmuggler. Nach einem Amsterdamer Blatt erfährt die Times aus Shanahai: In den Koffern von Abgeordneten aus Yunnan, die auf der Reise nach Peking in Shanahai ankamen, entdeckte man 7000 Pfund Opium. Man glaubt, daß noch mehr geschmuggelt wurde, da mit Rücksicht auf die amtliche Stellung der Abgeordneten ihre Koffer nicht untersucht wurden, bis man Verdacht geschöpft hatte. Vier Abgeordnete wurden verhaftet. Das beschlagnahmte Opium hat einen Wert von einer Million Taels.

Die Explosion auf der „Eleutheria“. Das bereits gemeldete Explosionsunglück, dem der griechische Dampfer „Eleutheria“ zum Opfer fiel, stellt sich nach Athener Berichten dem L. A. zufolge noch folgenschwerer dar, als angenommen wurde. Zahlreiche Salonkier Familien hatten Angehörige auf dem Dampfer. Nur mit äußerster Anstrengung konnte die „Eleutheria“, die große Mengen Petroleum mitführte, einen Felsen erreichen. Von den zwölfhundert Passagieren wurde die Mehrzahl durch Maschinenbestandteile nach der furchtbaren Explosion verletzt. Ueber fünfzig erlagen ihren Wunden. Die Ursache des Unglücks ist schwer festzustellen, da auch ein Teil des Maschinenpersonals tot, teils nicht vernehmungsfähig ist.

Städtische Milchwirtschaft. Die Stadtverwaltung von Heidelberg hat beschlossen, zur Sicherung des Milchbedarfs auf dem Hofhof und Speyererhof eine Milchwirtschaft mit 50 Kühen aus Holland und Dänemark einzurichten. Der Wirtschaft, die einen Aufwand von 100 000 Mark erfordert, steht ein ausgezeichnete Weidewirtschaft zur Verfügung. Eine Sachverständigenkommission wurde mit dem Ankauf des Milchviehs beauftragt.

Brand eines italienischen Militärlagers. Das zu einem militärischen Warenlager umgewandelte Stadttheater von Schio (Provinz Venedig) ist durch einen Feuerbrand vollständig zerstört worden; der Schaden beträgt 150 000 Lire. Die Brandursache ist unbekannt.

Folgen eines österreichischen Flugangriffs. Wie die Agenzia Stefani meldet, wurde beim letzten österreichischen Flug über Venedig die Kirche Santa Maria Formosa zerstört.

Ein Ehrengrabmal für General von Emmich läßt jetzt die Stadt Hannover auf dem Engländer Friedhof nach dem Entwurf des Stadtbaurats Wolf errichten, der, an die Weise algermanischer Heldenehrung anknüpfend, das Grab des Helden mit einem Monolithen überdeckt. Eine Bede aus Hainbuchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

Die entthronte Saunkönigsfamilie wechselt die Residenz. Nach einer Tempismeldung ist die Königin von Montenegro mit den Prinzessinnen Lenia und Vera sowie dem Prinzen Peter in Paris angekommen. Der König und seine Kameraden werden sich vielleicht endgültig in der Umgebung von Paris niederlassen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 14. August. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Posieres war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unsern vordersten Graben einzudringen, im Gegenangriff wurden sie heute Nacht wieder hinausgeworfen. Vor Guilleumont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes mit schwersten Einbußen für ihn abgeschlagen; ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Raucapas und östlich von Dem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet worden, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellung östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen worden sind. Ein feindlicher Sandgranatenangriff ist gestern nordöstlich des Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Basse herrschte lebhafteste Gefechtsaktivität. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen große Regsamkeit, besonders nordwestlich von Reims; starke Aufklärungsabteilungen gingen nach ausgiebiger Feuertvorbereitung vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Ostlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Skobowa, sowie am Oginskikanal, südlich von Wygonowskoje-See wurden feindliche Vorhölke abgeschlagen; deutsche Abteilungen zersprengten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese.

Bei Zalocze am Stochod ist ein Gefecht gegen den vorgebrungenen Feind zu unseren Gunsten entschieden. Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Luf- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody, sie wurden blutig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Abschnitt Bzowow-Komuchy scheiterten russische Angriffe, eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen, über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzyska lief der Feind vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse, selbst die Scheintätigkeit des Feindes flaute ab.

Oberste Seeresleitung.

Ein Besuch Hindenburgs.

tu. Berlin, 14. August. Der Berichterstatter Leonhard Adelt berichtet aus dem 1. und 1. Kriegsdressquartier dem B. L.: Während der Inspektion der wohnlichen Front, bei der er Lemberg berührte, kam Generalfeldmarschall von Hindenburg auch nach Wladimir-Wolynsk. Hindenburg traf dort am Dienstag abends 7 Uhr mit seinem Generalstabschef Luden-dorf und einem großen Gefolge ein. Auf dem Bahnhofe bereitete ihm das Militärkommando und die Behörden des Standortes einen imponanten Empfang. Zum Empfange hatte sich auch der Kommandant der Truppen in diesem Abschnitt, Generaloberst von Terszkythansky, in Begleitung von mehreren Offizieren eingefunden. Die Ehrenkompanie stellte das Wiener Landwehr-Regiment Nr. 1 mit der Regimentskavalle, die den Feldmarschall mit der deutschen Nationalhymne begrüßte, während die Offiziere ein dreifaches Hurra ausbrachten. Der Feldmarschall beehrte einige Offiziere mit Ansprachen. Er fuhr dann mit dem Automobil in die Stadt, wo er im Automobil aufreistehend, durch Winken mit der Hand für die begeisterte Begrüßung des Publikums dankte. Vom Bahnhof bis in die Stadt bildeten die Truppen des Standortes Spalier. Die Stadt war reich mit deutschen und Österreichisch-ungarischen Flaggen geschmückt. Der Feldmarschall begab sich in den Standort des Armeecorpskommandos zum Generaloberst von Terszkythansky.

Schwierigkeiten des englischen Ministeriums.

tu. Amsterdam, 14. August. Wie die „Times“ der Wbst. zufolge meldet, herrscht unter der liberalen Partei Englands eine immer stärkere Beunruhigung über die Preisgabe der liberalen Grundsätze durch die Regierung. Die liberalen Parteiführer haben deshalb Asquith ersucht, einer konservativen Regierung Platz zu machen, wenn sich die liberalen Grundsätze jetzt nicht durchführen lassen. Asquith habe sich aber geweigert, jetzt abzutreten.

tu. Amsterdam, 14. August. Im englischen Unterhause erklärte der Boss Big zufolge Asquith auf eine Anfrage des Abgeordneten Wynne, Lord Saltdane hätte wiederholt gewünscht, daß seine Berichte über seinen Berliner Besuch im Februar 1912 veröffentlicht würden. Gewichtige Gründe sprächen jedoch im Interesse der Staatssicherheit dagegen, daß diese Berichte während des Krieges veröffentlicht würden. Saltdane sei übrigens damals mit völliger Kenntnis und Einwilligung seiner Kollegen nach Berlin gereist.

Aufzug in den Alpen.

wb. Bern, 14. August. Wie der Boss. Aig. von hier gemeldet wird, sind bei Dilentis zwei internierte deutsche Soldaten beim Edelweisspülen abgestürzt. Einer von ihnen war sofort tot.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6

empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

H.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Date (13. August, 14. August), Instrument (Barometer, Thermometer, Highest Stand, Lowest Stand, Humidity), and Value (734 mm, +14 C, +22, +9, 87%).

Apollo-Theater.

Fernruf 530 Alte Herrenstr.

Spielplan vom 15. bis 17. August.

Ein zweiter Maria Carmi-Film der neuen Serie:

Küsse, die töten.

Phantastisches Drama in 4 Akten.

Maria, Baronin v. Senthelm, liebt ihren Gatten, obwohl sie weiß, daß er sie hintergeht und bei schamlosen Dirnen Zerstreuung sucht. Da, in ihrer Verzweiflung, fleht sie die Madonna an: „Gib, daß meine Küsse töten“. Ihr Gebet wird erhört, ihr Gatte stirbt unter ihren Küssen. Aber später wird ihr die Kraft ihrer Lippen zum Fluch.

Der Krieg in der Kinderstube.

(Das Unterseeboot.)

Die Dame in Schwarz.

Komödie in 2 Akten.

⚡ Kriegsbericht. ⚡

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preuss. Renten-Versicher.-Anstalt.

Solort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,240 | 8,244 | 9,612 | 11,495 | 14,106 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

„Für Frauen gelten besondere Tarife.“

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch: Geschäftsführer Heinrich Jser in Hirschberg, Promenade 20a, Heinrich Tuschke, Färbermeister in Greiffenberg, Bahnhofstr. 61, Paul Wuntsch in Landeshut, Bismarckstrasse 7, Hermann Jäschke in Warmbrunn, Schloßplatz 3.

Gewinnauszug der S. Preussisch-Süddeutschen

(234. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

2. Klasse 2. Ziehungstag 12. August 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr A. S. A. I. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 92 M.

gezogen: 2 Gewinne zu 50 000 M. 141270

4 Gewinne zu 5000 M. 115183 130642

2 Gewinne zu 3000 M. 218600

4 Gewinne zu 1000 M. 66582 153817

6 Gewinne zu 500 M. 50374 100292 212984

10 Gewinne zu 400 M. 5233 88180 177990 180004 190423

24 Gewinne zu 300 M. 42539 89640 108339 107940

122996 124782 138354 164360 172492 173832 200236 207576

84 Gewinne zu 200 M. 7798 14790 21841 28219 31094

34080 37445 41133 42942 52609 57250 60474 68877 98158

110545 111989 113018 114522 119978 123653 124908 128666

130161 134117 135704 138753 141228 141391 149797 149977

154869 155661 158051 159161 161680 164836 166717 169993

174902 202794 215899 217638

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M.

gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 M. 6449

2 Gewinne zu 3000 M. 104958

6 Gewinne zu 500 M. 113329 144169 152660

18 Gewinne zu 400 M. 7942 42463 85809 90630 91820

121476 159517 172918 183063

24 Gewinne zu 300 M. 12980 27164 67348 72815 78061

78550 135695 140181 143984 146925 161591 216436

78 Gewinne zu 200 M. 3486 8187 8395 9821 10382

12738 28162 32323 43959 50409 54736 66763 67917 68667

71397 78671 83438 87997 88216 88666 94876 96862 106708

112445 121131 124893 130269 138025 144334 146360 151692

155141 169253 175078 177758 185672 206749 210269 212679

Die Ziehung der 2. Klasse der S. 234. Klassen-Lotterie findet am 6. und 8. September 1916 statt.

Worte

schmerzlichen



Gedenkens

bei der Wiederkehr des Todestages unseres heißgeliebten, unvergesslichen Gatten und treuherzigen Vaters seiner drei Kinder, unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Unteroffiziers

Gustav Wittwer

der am 12. August 1915 infolge der am 10. August erhaltenen schweren Verwundung in Rußland den Heldentod erlitt.

Ein schneid'g's Schwert, so geht's durch uns're Herzen
Am heutigen Erinnerungstag,
Du Güter, bist nicht mehr! Welch' herbe Schmerzen
Berührt uns der harte Schicksalschlag!
In Feindesland hast Du bearaben,
Wir möchten hier vor Schmerz verzagen,
Verfaßt war uns, Dein sterbend Herz zu haben,
Verfaßt ist uns, an Deinem Grab zu stehen.

Ins Feld bald mit hinausgezogen,
Hast Du so Vieles, Vieles durchgemacht,
Wo eines Weltkriegeres wilde Wogen
Gefahren tausendfach gebracht,
Soldat warst Du vom Scheitel bis zur Sohle,
Dich leitete der ernsten Pflicht Gebot,
Dein treues Herz, das so begehrt'runasvolle,
Es schlug fürs Vaterland bis in den Tod.

O liebster Gustav, kann es Schlimmeres geben,
Als mit drei Kindern so zu sein allein?
Du gabst dahin Dein arbeitsfrohes Leben,
In unser Herz schlichst Sorg' und Kummer ein.
Du mußt' Deine treuen Augen schließen,
Die allzeit liebevoll auf uns geschaut,
Du durftest sie kein einzig Mal mehr öffnen,
Die lieben Deinen, in dem Heim, so traut.

Selbst als Dein Vater ging zum ew'gen Schummer,
Da konnt' Du nicht an seiner Bahre stehen,
In jenen Trauer mischte sich der Kummer,
O wir Dich nochmals würden wiedersehen;
Es sollt' nicht sein — umsonst all' unser Flehen
Für Deine Rückkehr aus dem Schlachtenbrang,
Umsonst die Hoffnung auf ein Wiedersehen,
Wie sie aus allen Deinen Briefen klang.

Wenn wir durchlebten kummervolle Stunden,
Und das, was Du gewollt, blieb unerreicht,
Es ward zuletzt doch alles überwunden,
Gemeinsam tragend, jealich Leid verschleucht;
Die Liebe, die das Schlimmste überdauert,
Sie hielt uns aufrecht, stärkte Herz und Sinn,
Ja, unersehblich ist, was heut betrauert,
Mit Dir ist alles Lebensalich dahin.

Wie Du gesorgt, geschafft fürs Wohl der Deinen
Zu aller Zeit, das wissen wir allein,
O könnte, liebster Gatte, mich vereinen
Der Tod mit Dir in jenem Kämmerlein; —
Doch nein — ich will im Schmerz mich aufrecht halten
Als deutsche Frau, die nie der Pflicht veräihlt,
Den Kindern immerdar vor Augen halten
Des Vaters Liebe, die unsterblich ist.

In aufrichtiger Liebe gewidmet von seiner
schwergeprüften Gattin

Berta Wittwer geb. Jäkel

nebst Kindern und Anverwandten.

Quersiffen und Ober-Mersdorf,
den 12. August 1916.

Zum Jahres-



Gedächtnis

unseres innigstgeliebten jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers, des
Ersatz-Reservisten im Infanterie-Regiment Nr. 46

Oskar Mahn

gestorben den Heldentod im 28. Lebensjahre
am 15. August 1915
an seiner am Tage vorher im Gefecht bei Grabowka
erlittenen schweren Verwundung.

Ein Selbstopfer fürs Vaterland,
Ruhst draußen Du, fern vom Heimatland!
Als Abschied wir nahmen in qualvollem Harm,
Umshloß Dich zum letzten Mal unser Arm,
Nehrst niemals wieder zur Heimat zurück
Als Stütze des Alters, Du, unser Glück!
Im Herzen aber lebst Du uns fort,
Bis Gott uns einst nach seinem Wort
Vereinen wird in der Ewigkeit
Zu seliger Freude und Herrlichkeit.

Seiffersdorf i. Riesengeb., den 15. August 1916.

Im Namen der Eltern und aller trauernden
Anverwandten Dein alters- und schmerzgebeugter Vater

August Mahn, Bauergutsbesitzer,

Veteran von 1866 und 1870/71.



In treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich
starb am 1. August infolge schwerer Krankheit in
Feindesland mein herzenseuter, treuherziger Sohn,
unser heißgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier

August Haugner

im Alter von 34 Jahren. Dies zeigen im tiefsten
Schmerz an

Henriette Haugner
und Geschwister,

2 Brüder u. 1 Schwager z. Rt. i. Selde.

Eichberg, den 15. August 1916.



Am 9. August starb den Tod fürs Vaterland bei
einem Patrouillengefecht unser einziger, hoffnungsvoller
Sohn und Bruder, der

Seminar-Aspirant, Gesteiter

Helmuth Fischer,

19 Jahre alt. Im tiefsten Schmerz zeigen dies an
Schmiebeberg i. R., den 12. August 1916.

Photogr. Paul Fischer } als Eltern.
Margarete Fischer }
Ella Fischer } als Schwestern.
Margarete Fischer }

Statt besonderer Meldung.

Nach zehnwöchentlichem schweren Krankenlager entschlief heute früh 12¼ Uhr meine liebe, gute Gattin, unsere unvergessliche, treuerforschende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Stellenbesitzer

Ernestine Friedrich

geb. Opitz

im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

Dies zehrt tiefbetrübt an

der trauernde Gatte

Heinrich Friedrich

nebst Angehörigen.

Sorlau, Straupitz, den 14. August 1916.
Beerdigung Mittwoch 1½ Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und die reichen Kranzsenden bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Klempnermeisters

Heinrich Scholz

sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Serischdorf, im August 1916.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Mairwalbau, den 14. August 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Opitz.

Sonnabend abend 10 U. starb nach langem Leiden mein herzenguter Gatte u. Vater, Bruder, Schwager, Schwiegerjohn u. Onkel

Herrmann Rösner.

In tiefer Trauer zehrt dies an

Emma Rösner,

geb. Raute, nebst Kindern und Verwandten.

Gunnersdorf i. Nsgb., den 14. August 1916.

Beerdig. Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Sonnabend abend verschied nach kurzen, schweren Leiden meine liebe Mutter, verw. Frau

Ernestine Tschorn,

geb. Scholz,

im Alter von 56 Jahren.

Stonsdorf, 14. Aug. 1916.

Die trauernde Tochter.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Pfand-Auktion!

Donnerstag, den 17. August,

von früh 9 Uhr ab, werde ich im

Gasthof „zum schwarzen Adler“

sämtl. verfallenen Pfänder

meistbietend versteigern lassen.

Ch. Buder.

Verloren gegangen ist in Arnsdorf i. Nsg. am 12. d. eine graue Strickjacke auf dem Wege vom Bahnübergang am ev. Friedhof bis Villa Tannhäuser. Gegen Belohnung das bald abzugeben.

Möbel-Auktion!

Im freiw. Auftrage sollen

Mittwoch, d. 16. Aug., nachm. 2 Uhr,

Dunkle Burgstraße 20, III, wegen Auflösung des Haushalts und Wegzug sehr gut erhaltene Möbel und zwar:

Kleider-, Wäsche- und Speisekammer, Buffets, Kommode, Bettst. mit Matratzen, Ausziehl- und Küchentische, Stühle, Großstuhl, Spiegel, Regulator, Teppiche, Gardinen, Kinderwäsche, Rippfächer, Sportschlitten, Geldkassette, Koffer, Kisten, Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte, Schächer u. v. a. m.

meistbietend versteigert werden.

Josef Tost,

beid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis Sitschbera, Neuhäuser Burgstraße 3. Telefon 446.

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen

Rothenburger Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)

Billige Prämien

Hohe Dividenden

Vorteilhafte Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige **Kriegsteilnehmer** sind **ohne Zuschlag** für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.

Bis Ende Juni 1916 hat die „Rothenburger“ **2059 Kriegsterbefälle mit 1,411,976 Mark** sofort ausgezahlt.

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt.

Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.

Rohhäute-Verein e. G. m. b. H. zu Hirschberg, Schl.

Bilanz am 30. Juni 1916.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstück-Conto	M. 20,000.—	Anteilschein-Conto	M. 20,000.—
Utensilien-Conto	353.13	Reserve-Fonds-Conto	2,370.59
Waren-Conto	2,317.50	Grundst.-Abschreib.-Conto	1,300.—
Kassa-Conto	5,243.86	Reserve-Bau-Conto	951.23
Conto-Corrent-Conto*	2,352.59	Gewinn- u. Verlust-Conto	5,645.26
	M. 30,267.08		M. 30,267.08

Mitgliederzahl: Bei Beginn des Geschäftsjahres 16 Zugang —

Abgang —, somit am Schlusse des Geschäftsjahres 16.

Haftsumme Mark 20,000 auf 20 Anteile à 1000 Mark.

Hirschberg i. Schl., den 8. August 1916.

Der Vorstand.

G. Artelt.

Der Aufsichtsrat.

H. Lubrich.

20 Mk. Belohnung.

Von Fortbänden bis Drehhaupt's Hotel photographischer Apparat, 10x15 cm mit 3 Kassetten und einem Bad Filmkassetten in Rindlederische

verloren.

Finder erhält bei Abgabe obige Belohnung, eventuell unter

Nachnahme.

Michael, Breslau 6, Friedrich Wilhelmstraße 35.

Freibank. Talg, Wachs,

Heute Dienstag Verkauf von minderwert. Rindfleisch. Verkauf zu höchsten Preisen laufszeiten 8—12 u. 3—6 Uhr.

Rüchensett, Stearinabfälle etc. taufst zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

Wald-Sommerfrische Grenzdorf

Bad Schwarzbach i. Mergeb.,
empfiehlt d. geehrt. Herrschaften
volle gute Pension,
medizinische Bäder im Hause.
Telephon Amt Flinsberg 198.
Kurbad Friedenseide,
Ab. Barthel.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhsena bei Benützung von

Dr. Gentner's Del-Wachs-Leberput

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert. Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung. Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhschuttschnee und Unterfals - Tran - Leberfett.

Seerührerplafate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Zahn-Atelier

A. Posselt

Hirschberg in Schlesien,
Bahnhofstraße 54,
vis-à-vis der St. Kirche.
Halte vom 15. Aug.
ab mehrere Woch. weiter
perj. Sprechstunde.
Ia. Referenz. Gegr. 1870.
Tausende v. Anerkennung.

C. Grundmann's altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Cognac-Verschnitt, Liter Mk. 5.25,
Feinster alter Cognac-Verschnitt
Liter Mk. 5.50,

:-: Jamaica-Rum-Verschnitt :-:
Liter Mk. 5.75,

Echter Cognac, Weinbrand,
Liter Mk. 6.00, 1/1 Flasche Mk. 5.00
excl. Glas u. Korbflasche.
Versand gegen Nachn. in Korbl. von
3,5 u. 10 Liter. Probekistchen 2 u. 4 Fl.
Kapellenkellerer

C. W. Hempel,
Grünberg i. Schl. Gegr. 1896.

Frachtfrei! Neue Dauerware!
Schöne **Salzher** in
große ge
Milch u. Rog. 48 Pfd. Fb. 33.20 M.
28 Pfd. Fb. 22 1/2 Postk. 9.35
E. Degener, Swinemünde 26.

Kartoffelkörbe

Mt. 2,— pro Stück.

Hafer- und Futtersiebe

Mt. 2.25 pro Stück

ab Wert geg. Nachn. Drahtwert
Muflein & Co., D. Ruhrort 128.
Liste üb. Drahtgeflechte, Stachel-
draht auf Wunsch gratis.

Buch über Ehe

v. Dr. Rotau mit 89 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.
Postfach 38, Konstanz Nr. 12.

Zum Einmachen

— ohne Zucker —

empfiehlt

Benzoesaures Natron
in Tabletten,
1 Tablette genügt zum Salzbarmachen von 2 Pfund Frucht-
säfte etc.,

ferner:

Reichels Limonad.-Essenzen,
mit Saccharin gesüßt.

Ed. Bettauer

Drogerie am Markt.

Kaufe alte Zinnlathen

zu höchstem Tagespreis.
Georg Krabich, Warmbrunn,
Hermesdorferstraße 28.

Eine neue Delade
zu verkaufen Viehmarktstraße 7.

Ein gut erh. Feder-Blauwagen
u. ein Halbblaudauer ist bill. zu
verkaufen bei Hermann Barisch,
Michelsdorf, Kreis Landeshut.

30 gebrauchte Säcke
verkauft D. Kuhn, Gunnersdorf,
Bägerstraße Nr. 14.

Suche H. Pianino v. Privat zu
kaufen. Off. mit Preis u. A 835
an die Exped. des „Vote“ erb.

Flügelpumpe

„Allweiser Nr. 11“, f. Betrieb,
ganz neu, verkauft
Paul Ander, Friedeberg a. O.
Telephon Nr. 61.

Weißer Matrosenanzug
und dunkelbl. Pyjama für ca. 10j.
Knaben zu verkaufen
Contessastraße Nr. 1, II I.

2 gute Kleiderschr., Stühle u.
Spies. Waschtisch u. Marmorpl.
s. v. Cof., Friedr. 16, pt. 113.

Rufbaum-Buffet oder dunkle
Eiche, geb., zu kaufen gesucht.
Offerten unter H 842 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

1 Klavier zu mieten gesucht.
Off. u. G 841 an den „Vote“.

Bettläschen

Befreiung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angeben. Auskunft umf.
Institut „Aurora“, Reicherts-
hausen a. Sim 13, Oberbayern.

! Alte Zahngebisse !

zahlst 5—10 M. A. Nathan, Markt

Geschäftl. Anzeigen

Mein Grundstück

Schildauerstrasse 26

mit grossem

modernem Laden

beabsichtige ich anderweiter Unternehmungen
halber sofort zu **verkaufen** eventuell zu **ver-**
mieten. Besichtigung jederzeit erwünscht.

Hermann Knauer,

Hirschberg i. Schl.

Wirtschafts-Verkauf!

Eine Landwirtschaft mit massiven Gebäuden,
10 Scheffel Eigentum und 10 Scheffel Pachternte, so-
wie ein Hausgrundstück mit großem Garten und
8 Scheffel Wiese (nächster Nähe der Bahnstationen)
in kath. Kirchdörfern, sind unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen, event. auf größere Wirtschaft oder Gut
gegen volle Auszahlung des Guthabens zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt

Wirtschaftsbefiger August Weckert

in Krummholz bei Greiffenberg.

5000 Mark

sind ganz oder geteilt auf Land-
wirtsch. zur 1. Stelle bald zu
verleihen. Angebote unt. L 823
an die Exped. des „Vote“ erb.



Von heute ab steht
ein groß. Transport
Schweine
z. Verkauf. Hirsch-
berg, Warmbrunn-
nerstraße 16, neb. „Breslauer Hof“.
Mattern und Finger.

3000 Mark

suche auf mein hies. Binsch. mit
Laden hinter Spart., zahle evtl.
6 Prozent Zinsen. Offert. unt.
W 833 an den „Vote“ erbeten.

Villenbauplätze

Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigs.
Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Dampfziegelei

in nächster Nähe von Görlitz um-
ständehalber unter sehr günstigen
Bedingungen baldigst zu verkf.
Als wirtschaftliche Selbständig-
keit für Kriegsverletzte gut geeig-
net. Anfragen unter D 838 an
die Exped. des „Vote“ erbet.

Eine Parzelle aufsteh. Dasers
zu verkaufen Ober-Gunnersdorf
i. Hsgb. Nr. 83.

Sehr **Arbeitspferd**
stark. **Arbeitspferd**
verk. Tschentscher, „Kronprinz“.

Arbeits-Markt

Einen jg. Schuhmachergesell.
sucht Klose, Verbisdorf.

Tüchtige
Bau- und Möbeltischler
erhalten jederzeit dauernde Ar-
beit bei der
Hirschberger Holzindustrie
(W. Rudolph & Co.).

Ziegelei Weyrich

sucht sofort Männer u. Frauen.

Meldung dort beim Meister.

3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh. im Gratisprospekt (m. Garantieschein). Joh. S. Schults, Adressenverlag, Köln. 261.

Granitsteinmetze und kräftige Arbeiter gesucht.

H. Weyler, Dirschberg i. Schl.

Wir suchen zum sofort. Antritt **Papiermasch.-Gehilfen, Kalandersführer und einige Arbeiter** Gebr. Erlurt, Papierfabrik, Sapfenstraße 24/25.

Maschinenschlosser, Dreher, Arbeiter

werden für dauernde Arbeit sofort eingestellt.

H. Füllner, Maschinenbauanst., Warmbrunn i. Schl.

Arbeiter

sucht Winzer, Bobersdorfer.

Arbeiter,

welcher auch mit Pferden Bescheid weiß, für bald gesucht. Otto Leuschner, Speditteur, Zapfenstraße 3.

Ein tüchtiger, solider Haushälter

wird per bald gesucht. Hotel „Weißes Roth“.

Älterer Mann sucht Stellung als Haushälter.

Off. u. B 836 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein Stallbursche

sofort nach auswärtig gesucht. Angebote unter R 828 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Kutscher,

möglichst militärfrei, sucht zum baldigen Antritt H. Thielsch, Bahnhof Rosenau.

Einen Kutscher,

der Landwirtschaft versteht, sucht Fleischmeister Kunde, Verbisdorf.

Jung. Mann aus gut. Familie

findet sofort oder später Unterkommen als **Kochlehrling oder Volontär.** Hotel „Stadt Dresden“, Görlitz.

Köchin,

in allen häusl. Arbeit. erf., sucht in bess. klein. Haushalt z. 2. 10. Etage. Gest. Angeb. unt. S 829 an die Exped. des „Boten“ erb.

Intelligentes gebildetes Fräulein

für Empfang u. Hilfe im Speckzimmer möglichst sofort gesucht (da lebige Fräulein sich demnächst verheiratet). Zahnarzt Bahr, Gartenstraße 5.

Für ein junges Mädchen

wird in Dirschberg oder Umgeg. in einer gut geleiteten Häuslichkeit, am liebst. in einem Pastoratshaus, bei völligem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung ein Platz zum Erlernen des Haushalts für 1. Oktbr. 1916 gesucht. Offerten erbeten an Kaufmann G. Menzel, Riesky D.-L.

Sauberes, zuverlässiges Mädchen

für Küche und Haus, welches gute Zeugnisse hat, kann sich per 1. Oktober bald melden bei Frau Kaufmann Chaluppa, Schmiedeberg i. R.

Älteres, tüchtiges Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht. Frau Dr. Schubert, Dirschberg, Museumstraße Nr. 7.

Junges, gebildetes Fräulein

sucht Stellg. als Kassiererin od. ähnlichen Posten Off. u. V 832 an die Exped. des „Boten“ erb.

22jähr. Mädchen, selbständ. in Küche u. Haushalt,

sucht Stell. um 1. 10. in herrschftl. Haus — auch f. Alleinienst — i. Schreiberhan od. and. Gebirgsdorf. Freundl. Angeb. u. U 831 an d. „Boten“.

Gesucht

zum 1. Oktober ein tücht., anst. **Haushälterin,** welches die Behandl. der Wäsche versteht. Frau Scheinrat Middelndorf, Steinstraße 6a.

Stütze od. Köchin

sucht zum 1. Oktober 1916 Frau Marie Zange, Dirschberg Schl., Bahnhstf. 39b.

Fleißiges, bescheidenes Mädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, kann sich meld. Offerten unter O 837 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein 20jähriges Mädchen,

welches sehr kinderlieb ist und schon bei Kindern war, auch etw. häusliche Arbeit übernimmt, sucht Stellung zum 1. Oktober. M. Menzel, Bad Flusberg, Villa Graf Eberhard.

Frau oder Mädchen zur Rolle sofort gesucht. Vogt, Waschanstalt, Wilhelmstr.

Alleinstehende Frau oder älteres Ehepaar,

welches mit Vieh und Garten Bescheid weiß, gesucht Schreiberhan, Pension Schindler.

Guthe zum 1. Oktober cr. einf. Stütze oder besseres Mädchen

mit sehr guten Zeugnissen. Gut kochen, plätt., schneiden u. f. w. Bedingung. Frau Stabsarzt Dr. E. Köhler, Krummhübel, Haus Köhler.

Arbeitsmädchen,

14—16jährig, für sofort gesucht Bahnhofsbuchhandlung.

Ehrliches, zuverläss. Mädchen, das etwas kochen kann, z. 2. Oktober gesucht. Anmeld. vormitt. Frau Gewerberat Dr. Werner, Kaiser Friedrichstraße 15, I.

Wir suchen zum sofort. Antritt für einen Monat zur Aushilfe **tüchtige Köchin** Vermittelung erwünscht. Pension Schindler, Schreiberhan.

Fräulein,

29 Jahre alt, katholisch, angen. Neufere, erfahren im Haushalt und Küche, war längere Zeit als selbständige Stütze in größerem Haushalt tätig, sucht, gestützt auf pa. Zeugnisse, per 1. 10. in Stadt oder auf dem Lande Stellung. Offerten unter Z 834 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Durchaus zuverlässig, ehrliches und fleißiges Mädchen

wird in kinderlosen Haushalt z. 1. Oktober gesucht. Frau Kaufm. M. Hoffmann, Kaiser Friedrichstr. 15, III. Etg.

Junges, anständiges Mädchen,

mit Kochkenntniss. u. mit Hausarbeit vertraut, sucht z. 1. Oktbr. Stellung. Beste Angebote unt. E 839 an den „Boten“ erbeten.

Ein tüchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen und ein Kindermädchen, das schon in bess. Hause gedient u. Kindertw. waschen und plätten kann, zum 1. Okt. ges. Off. m. Zeugn. unt. F 840 an die Exped. d. „Boten“.

Ostermädchen

gesucht Franzstraße Nr. 4, 2 Tr.

2 gewandte Dienstmädchen

stellt sofort ein „Deutscher Kaiser“, Agnetendorf.

Vermietungen.

Herrlich gelegene **3-Zimmer-Wohnung** i. herrsch. Hause Bergstr. 5a zum 1. Oktober zu vermiet.

Wohn. z. vnt. Priesterstr. 24, I. **Ein gut möbliert. Zimmer,** event. mit Küchenbenutzung, zu vermieten Greiffenbergerstr. 33, I.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Balkon und Badeeinrichtung zu vermieten

Cunnersd., Warmbrunnerstr. 6b, I. Etage, gegenüber der Post.

St.m. B. s. vnt. 3. erst. Biegelstr. I.

Nest Herr vermietet möbliertes zweifenstriges Zimmer an anst. Herrn Cunnersdorf, Warmbr.-Straße Nr. 16, parterre rechts.

Stube und Alkove zu vermiet. Kirsch, Cunnersd., Kirchhofsw. 2

In meiner Villa ist eine 4-Zimmer-Wohnung

(Küche, Balk., Gas), neu renov., an einzelne Dame od. Eheg. zu vermieten.

Sudow, Herrnsdorf u. R.

Freundl., saub. möbl. Zimm.

von Kaufmann Nähe Warmbr.-Straße gesucht. Angebote unter T 830 an den „Boten“ erbeten.

Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Dienstag bis Donnerstag

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

Filmroman in 4 Teilen. Hauptrolle:

Fern Ondra. Dulden muß der Mensch sein Scheiden von der Welt wie seine Antunzi. Reif sein ist alles.

Sein Schutzengel.

Ein Spiel aus dem Leben, 2 Akte.

Box hat das Hundeleben satt.

Rom.

Kriegsbericht.

Mittwoch Anfang 4 Uhr.

Kurtheater Warmbrunn.

Dienstag, den 15. August! Zum letzten Male! Immer feste druff!

Ohne Bezugschein

verkaufe ich vorläufig noch bis auf Weiteres

Reinleinene Tafelzeuge

Drell- u. Jaquard-Mundtücher

Dutzend von Mk. 10,25 an

Drell- u. Jaquard-Tischtücher

für 4 Personen von Mk. 3,50 an

- 6	-	-	-	5,10	:
- 8	-	-	-	7,10	:
- 12	-	-	-	10,50	:

Damast-Mundtücher

Dutzend von Mk. 22,00 an

Damast-Tischtücher

für 6 Personen von Mk. 14,25 an

- 8	-	-	-	20,00	:
- 10	-	-	-	26,75	:
- 18	-	-	-	40,50	:

Halbleinen Tischzeuge

Nicht bezugscheinpflichtig

Taschentücher

nicht bezugscheinpflichtig

für Damen v. p. Dtz. 2,50 an
 „ Herren v. p. Dtz. 3,00 an
 „ Kinder v. p. Dtz. 1,20 an

von Mk. 2,50 bis Mk. 7,50

Herren - Wäsche

nicht bezugscheinpflichtig

alle Herrenhemden über 7 Mk.
 sämtliche Kragen,
 Stulpen Vorhemden

Nicht bezugscheinpflichtig.

Damen-Taghemden über 6,50 M. Damen-Nachthemden über 10 M.
 Damen-Nachtjacken über 5 M. Damen-Beinkleider über 5 Mk.
 Mieder-Schützer über 5 M. Damen-Morgenjacken über 10 Mk.
 Wasch-Unterröcke über 12 Mk.

Sämtl. Säuglingswäsche bezugscheinfrei.

Vollständig komplette Baby-Ausstattungen lagernd.

Nur gegen Bezugschein! **Bett-Wäsche** Nur gegen Bezugschein!
 Bettlaken ♦ Kissenbezüge ♦ Fertige Bettbezüge

Bezugscheine werden bei mir ausgestellt.

Damen- und Kinder-Schürzen teilweise ohne Bezugschein.

Landeshuter Webwaren-Niederlage

Erich Assert,

Hirschberg, Bahnhofstr. 47, a. d. Gnadenkirche Tel. 638.

Neues Plegniher Sauertraut,
 neue Plegniher saure Gurken,
 neue Plegniher Zwiebeln,
 prächtige Tomaten Pfd. 1 Mt.,
 echte Kieler Bücklinge,
 echte Kieler Matrelen,
 ff. geräucherter Fluskaal,
 geräucherte fette Lachsheringe,
 neue zarte Salzheringe,
 sogenannte Matjesheringe,
 Marmelade, Printenstrup,
 Honigerjak empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Prima frischen Schellfisch,
 Prima frischen Cabliau,
 desgl. Fischkoteletten

empfehlen Paul Berndt.



Trauerhüte!!

mit und ohne Schleier
in gr. Ausw. in jeder Preislage.

Fr. Ernst,

Dußgeschäft,
Alte Herrenstraße 23/24.

Gebirgs - Leiterwagen

mit geschweißten Reifen
billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstraße 18.

Dr. Kulenkampff's

„Eozet“-Tabletten

(benzoesaures Natron, behördlich empfohlen)

zum Einmachen
- ohne Zucker -

1 Tablette dient zur Haltbarmachung
von 2 Pfund Fruchtsaft, Fruchtmus
und dergleichen.

Zu haben in allen Geschäften der
Kolonialwarenhändler.
Alleinverkauf für Schlesien:

Cornel Grzimek & Herzog

Breslau I,

Reuschstrasse 46.
Kolonialwarengroßhandlung.

Engelhardt - Cigaretten,

die bekanntesten Marken
empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg Schl.,
Schildauerstr. 6. Tel. 100.



Giebt es ein Fort-

Leben nach dem Tode?

Von A. Böhl. Die hochinteressante Schrift bringt Aufklärung
über Weiterleben, Wiedergeb., Verkehr usw. Trost im Leid, Hoffnung dem
Kranken. Preis 35 Pfg. Betrag braucht erst nach Erhalt eingesandt zu
werden. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 276.



Lesmona- Cigaretten.

Vorzügl. Qualität,
in allen Preislagen
empfiehlt

Julius Ronge,
Hirschberg i. Schl.,
Schildauerstr. 6.
Tel. 100.

Schutz-Marka.